

Danziger Volksstimme

Einzelpreis 15 P oder 30 Groszy

Bezugspreis monatlich 3,00 Gulden, wöchentlich 0,75 Gulden, in Deutschland 2,50 Goldmark, durch die Post 3,00 Gulden monatlich. Bezugsstellen: in Danzig, Belle 0,40 Gulden, Westkassette 2,00 Gulden, in Deutschland 0,40 und 2,00 Goldmark. Abonnements- und Inseratenaufträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhaus Nr. 6, Postfachkonto: Danzig 2945
Fernsprech-Anschluss bis 6 Uhr abends unter Sammelnummer 21521. Von 6 Uhr abends: Schriftleitung 243 98. Anzeigen-Nachnahme, Expedition und Druckerei 242 97.

Nr. 108 Mittwoch, den 9. Mai 1928 19. Jahrgang

System Severing in Danzig?

Neues Erwachen der Deutschnationalen nach ihrer Untersuchungsblamage.

E. L. Danzig, den 9. Mai 1928.

Das System Severing bedeutet, kurz zusammengefasst, die Wandlung Preußens zu einem reinen Parteistaat, die Zerstörung des alten weltberühmten preussischen Beamtentums und seine Ersetzung durch einen sozialistischen oder doch vorwiegend sozialistisch beeinflussten Verwaltungsapparat. Es bedeutet die Aufhebung der alten gesunden Grundzüge von Pflichttreue und Fähigkeit, und die ausschließliche Auswahl der Beamten nach Parteieinstellung. Damit im Zusammenhang schließt das System Severing alle Schreden einer unerschönten Besetzung und eine krupellose Schikanierung politisch andersgearteter, das heißt nationaler Beamten, in sich.

Also läßt sich die „Danziger Allgemeine Zeitung“ lesten entnehmen. Das deutschnationale Blatt ist dieses Mal weniger beunruhigt über die preussischen Verhältnisse, sondern befürchtet, „daß nunmehr mit der Einführung des Systems Severing in Danzig Ernst gemacht werden soll“. Das erste unverkennbare Zeichen dafür bietet die Maßregelung zweier Beamter im Zusammenhang mit der Beweisaufnahme im Untersuchungsamt betr. Auflösung der Einwohnerwehr.

Severing vor den Toren Danzigs? Die Deutschnationalen sehen ihre Nische fortschwimmen, wenn vielleicht die jetzige Regierungskoalition länger am Ruder bleiben sollte, als ihr Herr Dr. Ziehm ursprünglich zugebilligt hat. Aber durch Gehre über ein angeblich korruptes System des jetzigen Senats können vielleicht die bürgerlichen Parteien der Regierungskoalition eingeschüchtert werden, und aus diesem Grunde erschien der oben angeführte Artikel „System Severing“.

Der deutschnationale Verfasser jenes Artikels hat allerdings Recht. Er ist wahrscheinlich noch zu neu in der Politik, um zu wissen, wie es unter der leitenden Beamenschaft im Dreiklassen-Preußen aussah. Aber wenn man die Geschichte nicht kennt, sollte man sich hüten, über dieses Thema journalistische Ausführungen zu machen.

Gerade das alte Preußen war ein „reiner Parteistaat“ schimulärer Art. Der Unterschied zwischen dem alten und dem neuen Preußen ist der, daß „nurs nur der Adel und seine bürgerlich-konservative Anhänger den Staat beherrschte, während jetzt auch die Vertreter der demokratischen Volksparteien an der Staatsverwaltung teilnehmen.“

In dem angeblich von jeder Parteiherrschaft freien alten Preußen lagen die Dinge wie folgt:

Im Jahre 1913 waren von 12 Oberpräsidenten neun adlig, alle 12 konservativ; von 26 Regierungspräsidenten 26 adlig, alle 26 konservativ; von 483 Landräten 238 adlig, sowie alle, bis auf ein Dutzend Nationalliberale und Katholiken, konservativ. Von 1808 bis 1918 waren von 36 preussischen Innenministern 27 adlig und nur drei bürgerlich. Daß das alte Preußen ein reiner konservativer Parteistaat war, zeigt auch die Konfession eines königlichen Ministers nach einem Staatsministerialprotokoll der Kriegszeit: „Man wird jetzt in dieser schweren Zeit doch wohl von der Praxis abgehen müssen, nur konservative Herren auf diese Posten zu setzen.“

Was gegenüber dieser einseitigen konservativen Parteiherrschaft im alten Preußen das vielgeschmähte System Severing geleistet hat, wurde am 2. März 1927 im Preussischen Landtag wie folgt charakterisiert:

„Zum Unterschied von dem früheren System, bei dem allerdings bestimmte exklusive Schichten vorzugsweise gefahren sind, ist das System Severings, das System der Heranziehung aller Kräfte des gesamten Volkes zur Mitarbeit am Staatsganzen. Das ist das System Severing und nichts anderes. Sie (nach rechts) haben ein Jahrhundert lang auf mindestens zwei Drittel der Intelligenz des deutschen Volkes verzichtet.“

Der das aussprach, war kein Parteifreund Severings, sondern der Abgeordnete des Zentrums Schwerina.

Wird nun in Danzig nach Severingschem System mit der aufgeblähten deutschnationalen Verwaltung aufgeräumt? Die Erregung dieser Partei, die Furcht, ihren Einfluß auf die Staatsverwaltung durch einen Einseitigen zu verlieren, wäre dann nicht ganz ohne Berechtigung. Leider liegen die Dinge nicht so.

Es besteht bisher nur die winzige Tatsache, daß zwei Beamte, und zwar Oberinspektor Jurisch und Regierungsrat v. Tobien aus der Zentrale veretzt worden sind. Beide bilden die Hauptträger der Deutschnationalen bei deren böswilliger Verleumdung der Senatoren Gehl, Dr. Kamnitzer und Jewelowski wegen angeblichen Landesverrats. Jurisch war im Vorzimmer von Senator Jewelowski beschäftigt und hatte hier eines Tages mit dem liberalen Direktor des Statistischen Landesamts Dr. Junt ein rein privates Gespräch über die Aufhebung der Einwohnerwehr. Jurisch hat als Zeuge vor dem Untersuchungsamt ganz energisch bestritten, daß dabei Dr. Junt die Aufhebung der Einwohnerwehr mit dem Hinweis auf die Verfassungspolitisch mit Polen verteidigt habe. Trotzdem hat Jurisch sofort nach der Unterredung mit Dr. Junt von dieser dem Regierungsrat v. Tobien Kenntnis gegeben. Dieser berichtete darüber wieder nicht etwa seinem Vorgesetzten, dem Senatspräsidenten Sahm, sondern dem Führer der Deutschnationalen Staatsrat Dr. Ziehm. Herr v. Tobien hat dabei noch Dinge mitgeteilt, die Jurisch gesagt zu haben vor dem Unter-

suchungsausschuß ganz entschieden abgeleugnet hat. Der Herr Regierungsrat begründete seine Mißtrauensmeinung an Staatsrat Dr. Ziehm vor dem Untersuchungsausschuß mit der lauten Ausrufung, daß er in Dr. Ziehm nicht den Führer einer politischen Partei gesehen (!) habe, sondern einen Menschen, den er sehr gut kenne. Auf Aufforderung Dr. Ziehms wandte sich der Regierungsrat sogar nochmals an den Oberinspektor Jurisch, um ihn zu fragen, ob sein Name genannt werden dürfe, um den Liberalen aus der angeblichen Aussage Dr. Junts einen Strich zu drehen. Das hat Jurisch dann abgelehnt, da ihm selbst wohl über die Folgen seiner Verechtheit Angst und Bange geworden war.

Aber was kümmern sich die Deutschnationalen um das Schicksal der Beamten, die ihnen blindlings vertrauen? Herr Dr. Ziehm störte sich nicht im geringsten an das Herrn v. Tobien gegebene Versprechen des Stillschweigens, sondern machte aus den Mitteilungen der beiden die große Staatsaktion gegen den Einseitigen. Dabei kam es auf ein bißchen Unwahrheit mehr, oder weniger nicht an. Im Untersuchungsausschuß erklärte zuerst Herr Dr. Ziehm, daß „ihm persönlich von einem liberalen Herrn Mittelung gemacht worden wäre, daß die Regierung der Beibehaltung der Einwohnerwehr nicht zustimmen dürfe. Sie könne von ihrem Standpunkt nicht zurück, weil das Polen verprochen wurde.“

Das deutschnationale Blatt findet kein Wort der Kritik über diese unfaire Handlungsweise Dr. Ziehms, ergeht sich dafür aber in geradesu lächerlichen, protesten Beschimpfungen des Einseitigen, dem „sozialistische Futtertruppenpolitik, Verhöhnung und Verpöbelung der Beamten, mittelalterliche Inquisition und Korruption“ der

Verwaltung“ vorgeworfen wird. Solch eine törichte Hänfling von Kräfteausdrücken erfolgt deshalb, weil der Senat in seinen eigenen Büros nicht mehr zwei Beamte duldet, die ihre Haupttätigkeit in der Benachteiligung der Deutschnationalen Partei sehen. Man kann es weder den Senatoren Gehl und Dr. Kamnitzer zurechnen, daß sie mit einem Regierungsrat zusammen arbeiten, der sie in der verwerflichsten Art bei Dr. Ziehm verlästlicht, noch kann man erwarten, daß Senator Jewelowski künftig mit seinem bisherigen Oberinspektor Jurisch zusammen arbeiten sollte. Wenn derselbe alle Dinge aus dem Büro sofort an andere Personen weitererzählte.

Dabei hat die Linksregierung in keiner Weise etwa die angeräumte politische Betätigung der Beamten gehindert, wie es im alten Preußen dauernd der Fall war. Da wurde noch kurz vor dem Kriege viel die Angelegenheit eines Regierungsrats B. aus Duppeln genannt, der demaforeakt wurde, weil er sich zu weit nach links vorgewagt hatte. Dieser Regierungsrat hatte nämlich bei der Reichstagswahl 1912 für einen nationalliberalen Kandidaten eingeseht. Also selbst nationalliberale Wahlbekämpfung wurde damals nicht einmal bei einem Beamten geübt, und jetzt sollen regierungsfeindliche Beamte nicht einmal veretzt werden dürfen.

Das System Severing ist für Danzig bitter notwendig. Es geht nicht an, daß die Freie Stadt Danzig in bezug auf deutschnationalen Einfluß die dauernde Nachfolgerie des Dreiklassenpreußens wird. Um aber letzteres zu verhindern, sind energischer Maßnahmen notwendig, als die Veretzung von zwei sabotierenden Beamten. Mag sich dann auch das Geschrei der Deutschnationalen über das „System Severing“ vernehmen. Es sei ihnen ein Trost, daß man dann von ihnen nicht mehr wie dieses Mal sagen kann: „Viel Geschrei und wenig Wollfe.“

Der große Prozeß über die russische Donezaffäre beginnt.

Was die Anklageschrift zur Organisation der wirtschaftlichen Gegenrevolution in Rußland sagt.

Die Verhandlung des Schachtz-Prozesses beginnt voraussichtlich am 15. Mai vor dem Obersten Gerichtshof, der im großen Saale des Moskauer Gewerkschaftshauses unter Vorsitz Michajlinski, des Rektors der Moskauer Universität, tagen wird. Man rechnet mit einer einmonatigen Dauer des Prozesses. Die Anklage wird durch die Staatsanwälte Krglenko und Roginski vertreten. Den Verteidigern sind die Untersuchungsergebnisse mitgeteilt worden.

Vorgekern ist den Angeklagten im Donezprozeß die Anklageschrift überreicht worden. Die geistigen Sowjetblätter beginnen mit ihrer Veröffentlichung. In der Einleitung wird darauf hingewiesen, daß die Verjährung viel angezehnter gewesen sei, als ursprünglich angenommen wurde. Auch Ingenieure des Moskauer Kohlenbezirks hätten sich als beteiligt erwiesen. Im ersten Teil der Anklageschrift wird sodann ein Rückblick auf die Entstehung der Verjährung gegeben.

Das Ergebnis der Voruntersuchung.

Die Anklage behauptet als Ergebnis der Voruntersuchung, daß die verhafteten Ingenieure von 1920/21 gegenrevolutionäre Tätigkeit ausgeübt hätten, daß sie seit 1923 eine feste Organisation zur Schädigung der Kohlenindustrie der Sowjetunion und außer der wirtschaftlichen Schädigung auch zur Hilfeleistung im Falle einer kapitalistischen Intervention gegen den Sowjetstaat geschaffen hätten. Die gegenrevolutionäre Organisation umfaßt nach der Anklageschrift nicht nur das Schachtz-Revier und die Grubenleitungen des gesamten Donbassins, sondern sie soll auch aktive Mitglieder unter dem Sachverständigenpersonal der Zentrale der Kohlenindustrie gehabt und in Verbindung mit ähnlichen Organisationen anderer Industriezweige Beziehungen zu den Organisationen der ehemaligen Besitzer der russischen Gruben und zu Beauftragten ausländischer Staaten unterhalten haben.

Der Umfang der Anklage.

Die Anklage, die wegen wirtschaftlicher Gegenrevolution erhoben wird, erstreckt sich zunächst nur auf die führenden Personen der aufgedeckten Organisation. Es handelt sich um 53 Angeklagte, darunter fünf ehemalige Eigentümer, 37 Ingenieure, acht Techniker und ferner die drei deutschen Staatsangehörige, nämlich der Ingenieur Ditto und die beiden Monteure Renner und Badtkeber. Die drei Deutschen sind wegen Unterstützung der aufgedeckten Organisation angeklagt. Den russischen Angeklagten wird vorgeworfen, Geldsummen aus dem Auslande erhalten zu haben, mit dem Auftrag, wirtschaftliche Sabotage auszuführen. Als Beispiel wird die Ausgabe des angeklagten Ingenieurs Jewelowski zitiert, daß er für Organisation 15000 Rubel und persönlich etwa 20000 Rubel erhalten habe.

Was den Deutschen vorgeworfen wird.

In der Anklageschrift wird die Annahme von Schmiergeldern als Beweis wirtschaftlicher Sabotage bezeichnet und die Behauptung aufgestellt, diese Summen seien bezahlt worden, um unnütze oder ungeeignete Maschinen zu beschaffen, um dadurch die Betriebe zu schädigen.

Hier zwei Beispiele: Es wird gesagt die Firma Knapp in Wanne habe unbrauchbare Kohlen- und Eisenmaschinen geliefert, über deren Verkauf der Ingenieur Gorlock verhandelte, obwohl die Unbrauchbarkeit dieser Fabrikate für die Zwecke der Zentralkohlenwerke habe. Der Fortsetzende der Abnahmeverträge Ausma habe für die Abnahme der Maschinen 150000 Rubel von dem Vertreter Knapp erhalten. Der Monteur, der die Aufstellung der Maschinen besorgt habe, der Angeklagte Badtkeber, habe

zugegeben, daß er auf Anordnung seines Chefs Seybold Besichtigungspolster an den Leiter des Schachtreviers gegeben habe, in dem die Maschinen zur Aufstellung kommen sollten. Dann wird behauptet, Badtkeber habe durch Lieferung unbrauchbarer Maschinen baldige Betriebsstörungen erziehen und zugleich die Zerstörung der Schachtrevierherstellung wollen. In der Anklageschrift wird weiter gesagt: Der Leiter der russischen Abteilung der A. E. G., Direktor Fernmann, habe sich mit einem Vertreter des früheren Betreibers Vorkanisch, der jetzt in Warschau lebt, darüber verständigt, gewisse Prozente von den Lieferungen fremder Firmen zur Unterstützung der Donbassreviere zu verwenden. Die A. E. G. stellt das entschieden in Abrede.

Ditto und Maier wird vorgeworfen, daß sie als Grund von Verantworen bei der A. E. G., die Verjährungszwecken geübt hätten, nach Rußland abkommandiert worden seien. Maier habe das dem Angeklagten Vorkanisch mitgeteilt, der von Maier Unterstützung erhalten habe, wie eine aufgeschaltete Turbine beschädigt werden könne. Für die Vornahme der Beschädigung habe Vorkanisch von Maier 500 Rubel Belohnung erhalten. Maier bestritt nicht, eine solche Zahlung geleistet zu haben, erklärt jedoch, sie sei nicht zu Sabotagezwecken bestimmt gewesen. Ditto soll nach der Anklageschrift während des Krieges als Spion in Rußland gewesen sein; auch wird seine Zugehörigkeit zum Stahlhelm hervorgehoben.

Krieg zwischen Japan und China?

Die Ursache der neuen Kämpfe.

Neuter meldet aus Schanghai: Obwohl keine Kriegserklärung erfolgt ist, besteht in Tsinanfu zwischen den japanischen und den südhinesischen Truppen ein tatsächlicher Kriegszustand. Ein amtliches japanisches Kommando aus Tsinanfu erklärt, der japanische General habe von den Südruppen gefordert, daß sie sich etwa sieben Meilen von jeder Seite der Tsinanfu-Tsinanfu-Eisenbahn zurückzögen. Ferner sei die Befehlsführung des chinesischen Befehlshabers, dessen Truppen für die Niederwerfung der Japaner verantwortlich sind, die Entlassung der an den Ausschreitungen schuldigen Truppen der chinesischen Südrarmee und die Einstellung der japanfeindlichen Aufhebungen und der Vorbereitung neuer Feindseligkeiten gefordert worden. Diese Forderung wurde von den Chinesen abgelehnt. Die Japaner unternahmen darauf Maßnahmen, um ihre Forderung durchzusetzen und veröffentlichten in chinesischer Sprache eine dahingehende Proklamation. Gestern morgen um 8 Uhr sei eine japanische Abteilung, die längs der Eisenbahn Aufklärungsdienst ausführte, plötzlich von südhinesischen Truppen angegriffen worden, woraus sich dann die neuen Kämpfe entwickelt haben.

Nach einer späteren Neuter-Meldung aus Schanghai sind die japanischen Truppen in Tsinanfu von Truppen der chinesischen Südrarmee umzingelt worden. Es entspinnen sich schwere Kämpfe. Nach einer weiteren Meldung sind auch die japanischen Verbände in der Nähe von Tschangtin mit den chinesischen Truppen in Kampf geraten.

Eine Erklärung des japanischen Ministerpräsidenten.

Der Premierminister Baron Tanaka lud gestern Abend die Botschafter Großbritanniens, Amerikas, Frankreichs und Italiens nach dem japanischen Auswärtigen Amt ein, wo er ihnen die Einzelheiten der Tsinanfu-Angelegenheit, die allgemeine Lage in Schantung und die Notwendigkeit für die Entsendung japanischer Truppen auseinandersetzte.

Störung der polnisch-russischen Beziehungen?

Russisch-polnische Pressekommentare zur zweiten russischen Protestnote. — Prozeß gegen Wojzschowski Ende Juni.

Der Warschauer Untersuchungsrichter macht bekannt, daß der Prozeß gegen den Attentäter Wojzschowski Anfang Juni stattfinden wird.

Die letzten Warschauer Blätter bezeichnen die Note, welche Tschischowitsch in Moskau dem polnischen Gesandten Palef überreicht hat, als inhaltlich übereinstimmend mit der vom Sowjetgeheimrat in Warschau bereits übergebenen ersten Note. Tschischowitsch erhebt übrigens auch Angriffe gegen die polnische Presse, deren Sprache teilweise geradezu zu terroristischen Akten aufreize. So gerate Polen in Gefahr, das Gelände für die Operationen zu werden, welche terroristische Organisationen gegen den Sowjetstaat vorbereiten. Die polnisch-russischen Beziehungen würden dadurch ernstlich gefährdet. Die Moskauer Regierung ermarie baldige Mitteilungen über die Schritte der polnischen Regierung.

Die Moskauer Blätter veröffentlichen den Text der zweiten Note, mit der Forderung, sofort strenge Maßnahmen gegen die Emigranten zu ergreifen. Die Kommentare der Sowjetpresse sind in sehr bestimmtem Ton abgefaßt. Die offiziellen „Iswestija“ weisen in ihrer außenpolitischen Wochenübersicht darauf hin, daß die Hand des Attentäters jedenfalls von einem Politiker gelenkt wurde, denn der für das Attentat gewählte Zeitpunkt lasse vermuten, daß die bevorstehenden politischen und wirtschaftlichen Verhandlungen zwischen Moskau und Warschau durch einen neuen Konflikt gestört werden sollten.

Weitere Verhaftungen russischer Monarchisten.

Sie eine Warschauer Meldung besagt, gehen die polnischen Behörden jetzt nach dem letzten Attentat radikal gegen die russischen monarchistischen Emigranten in Polen vor. In allen Städten wurden die Büros der russischen Organisation von der Polizei geschlossen und verriegelt. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen.

In Rumänien herrscht Ruhe.

Die Haltung der Rumänen gegen die Regierung vermischt sich.

Von einem March der rumänischen Bauern gegen Bukarest scheint es nach Meldungen aus Karlsburg nichts zu werden. Die Bauern haben sich in der Umgegend von Karlsburg niedergelassen, wo sie nördlich von großen Abteilungen Gendarmen besetzt werden. Die Gendarmen geht nicht mit Gewalt gegen die Bauern vor, und in der Gegend von Karlsburg ist es nach miraculis zu Ruhebringungen gekommen. Die Regierung nimmt an, daß die Bauern allmählich ermüden, ihren Plan, nach Bukarest zu gehen, aufzugeben und sich zerstreuen.

Nach einem Telegramm aus Bukarest hat die Führung der nationalen Bauernpartei beschlossen, alle Beziehungen zur Regierung abzubrechen. Wenn die Entscheidung von Karlsburg der Realität übertrifft wird, nicht noch nicht ist. Es heißt, die gesamte Breite der nationalen Bauernpartei, die hier unter der Leitung zu leiden hat, werde ihr Erscheinen einstellen, um dadurch gegen die Maßnahmen der Regierung zu protestieren.

Die rumänische Regierung gegen Sozialisten.

Der Ministerrat unter Sorbis Präsidentschaft beschloß gestern, Maßnahmen gegen einige Journalisten zu ergreifen, die aus Anlaß des Kongresses der Nationalen Bauernpartei solche Nachrichten über einen March auf Bukarest und phantastische Gerüchte über einen Zusammenstoß zwischen Truppen und Demonstranten, wobei es Tote und Verwundete gegeben haben solle, im Ausland verbreitet haben. Ferner beschloß die Regierung mit dem Gesandten über die Verhaftung von Sozialisten, der im Herbst dem Parlament vorgestellt werden soll.

Rußland befreit Beziehungen zu Carl.

Die Londoner „Daily Mail“ berichtet heute, irgend etwas mit der Proklamation des Prinzen Carol oder der Stellung der beiden Prinzessinnen zu tun haben zu haben.

Das Blatt bemerkt, es sei erfolglos versucht worden, die „Daily Mail“ in die Angelegenheit hineinzuziehen. Emiliäre des Prinzen Carol hätten versucht, Lord Kothhermere zu sprechen, um die „Daily Mail“ zu veranlassen, Abdrücken der Proklamation des Prinzen zu drucken und Flugzeuge für ihre Verteilung in ganz Rumänien zu mieten. Die Emiliäre seien gewesen: der Graf der des Prinzen Carol, der rumänische Graf Joneşcu, und ein englischer Journalist, der in der europäischen Presse viel über den Balkan schreibt. Lord Kothhermere habe ihnen durch seinen Privatsekretär erklären lassen, er lehne es ab, sie zu empfangen oder überhaupt ihre Pläne zu erörtern.

Konflikt zwischen Freischärlern und Gendarmen in Südbanien. Sonntag kam es in Silane in Südbanien zwischen albanischen Freischärlern und Gendarmen zu einem blutigen Zusammenstoß. Hierbei wurden drei Albaner getötet, die übrigen Freischärler ergriffen die Flucht.

Die geheimnisvolle Aktenmappe des Staatsanwalts.

Neuer Zwischenfall im Antonowitsch-Prozeß. — Die Verteidiger protestieren. — Ein Zeuge als Ankläger.

Im Kolmarer Antonowitsch-Prozeß wurde am Dienstagvormittag die Vernehmung des Polizeikommissars Bauer fortgesetzt. Bauer verweigerte noch immer, die Angeklagten als Zeugen zu befragen und sich zu äußern. Im weiteren Verlauf der Vernehmung Bauers kam es zu einem Zwischenfall. Der Zeuge beschuldigte sich mit einem Krim, den der Phobus-Verdacht für Deutschland und einige andere Staaten übernehmen sollte und der Ausnahmen von der Entlassung von von Pulaski aus dem Straßburger Gefängnis enthält. Der Vorsitzende forderte Bauer auf, einige der von ihm erwähnten Dokumente dem Gericht vorzulegen. Unmittelbar nach dieser Aufforderung erhob sich der Generalstaatsanwalt, überreichte dem Vorsitzenden eine mit Schriftstücken gefüllte gelbe Kasse und beantragte, die Schriftstücke zu den Akten zu legen. Die Verteidiger erhoben sich einmütig und fragten den Generalstaatsanwalt, wozu diese Kasse komme und wie die präzise Zusammenarbeit zwischen dem Staatsanwalt und dem Zeugen Bauer möglich war. Der Vorsitzende stellt sich, daß die Schriftstücke bisher nicht gesehen habe. Als der Generalstaatsanwalt vom Rechtsanwalt Jorgie gefragt wird, ob das eine Heberhebung sein solle, läßt der Staatsanwalt wissen.

Die Verteidiger stellen dann fest, daß hier ein Rechtsbruch vorliegt und fragen das Gericht, wie es möglich gemacht ist, daß diese Schriftstücke, die bereits am 2. April d. J. abgeschliffen worden seien, erst jetzt in der Schammergerichtsbehandlung vorkommen können. Durch die unentgeltliche rechtzeitige Verlegung der Schriftstücke sei von einer gewissen Zeit, nämlich dem dem Generalstaatsanwalt selbst, das neue Untersuchungsmaterial parat gehalten worden. Die Verteidigung kündigte dann an, daß sie von dem geistlich verantwortlichen Herrn Staatsanwalt machen werde, alle Beamten, die in diesem Falle Geheimschreibungen überlassen haben, vor dem Gerichtshof zu laden.

In der Rechtsmittlungsitzung wurde dem Gericht ein Schriftstück überreicht, in dem der Verteidigung in aller Form gegen die Inhaftung des Zeugen Bauer protestiert. Bauer ist hier nicht als Zeuge, sondern als Ankläger aufgetreten, ohne daß er dem Vorsitzenden davon gekündigt worden sei. In dem Schriftstück werden dann noch einmal die Heberhebung der Freisprechung angeführt, in denen eine Einmündung der Generalstaatsanwaltschaft durch auch in der Vernehmung des Antonowitsch gegeben, daß weder dem Vorsitzenden noch der Verteidigung bekannt gewesen sei.

Ein deutscher Spion in Belfort verhaftet?

Die Angelegenheit erscheint sehr kompliziert.

Die die Pariser Presse aus Belfort zu berichten weiß, sie dort ein deutscher Spionverführer aus Baden wegen Spionage verhaftet worden, und zwar in dem Augenblick, wo er sich von

Ein Sozialist als Regierungspiegel?

Eine politische Schanzermär aus Warschau.

Reibungen und Streitigkeiten zwischen dem Regierungsbüro und der Sozialistischen Partei Polens sollen zur Aufdeckung einer Stabalaffäre geführt haben. Die sozialistische Presse hat in letzter Zeit nachgewiesen, daß die für den Regierungsbüro tätige Schriftstellerin und politische Agitatorin Welcowa zu gleich Angestellte der Politischen Polizei (Desenise) ist. Frau Welcowa gab dies zwar zu, teilt nun aber ihrerseits in der „Gazeta Poranna“ mit, daß auch der Sejmabgeordnete für Lublin, Malinowski, Mitglied der Sozialistischen Partei, schon seit Jahren ein einflussreicher Mitarbeiter der Politischen Polizei ist. Zahlreiche politische Verhaftungen seien auf seine Veranlassung erfolgt, was die Anträge der Sozialistischen Partei auf Freilassung aller politischen Gefangenen als „leere Demagogie“ erscheinen lasse.

Das Zentralorgan der polnischen Sozialisten, der „Robotnik“, hat sich zu der Affäre noch nicht geäußert. Wir geben diese Nachrichten daher mit allem Vorbehalt wieder.

einem elassischen Komplizen verschiedene militärische Dokumente auszuhandigen ließ. Bei dem Verhafteten fand man mehrere Briefe aus einer angeblich deutschen Spionagezentrale in Freiburg im Breisgau vor, aus welchen zu ersehen war, daß die Zentrale für französische Soldbücher und Militärpässe bis zu 50 Mark Belohnung zahlte.

Was an der Meldung vor allem auffallen muß, ist neben der Frage, welche deutsche Stelle überhaupt ein Interesse an militärischer Spionage in Frankreich hat, die Tatsache, daß die Verhaftung des deutschen Spions schon vor über einen Monat erfolgt ist, aber erst jetzt der Öffentlichkeit bekannt gegeben wird. Dies muß um so mehr auffallen, als gerade in der geistigen Sitzung des Antonowitschprozesses in Kolmar von den angeblichen Beziehungen der Angeklagten zu deutschen Geldgebern die Rede war. Die Pariser Presse weiß im Zusammenhang mit der Belforter Spionageaffäre darauf hin, daß zwei der Angeklagten in Kolmar, Kober und Baumann, zusammen mit dem flüchtigen Angeklagten Len ebenfalls der Spionage bezichtigt werden.

Keine Rückkehr Brasiliens zum Völkerbund.

Auf die vom Völkerbundrat am 9. März an Spanien und Brasilien gerichtete feierliche Aufforderung zur Fortsetzung ihrer Mitgliedschaft im Völkerbunde, die von der spanischen Regierung bekanntlich bereits im bejahenden Sinne beantwortet worden ist, hat nunmehr die brasilianische Regierung, wie erwartet wurde, eine negative Antwort gegeben. In der Antwort wird ausgeführt, daß nach Auffassung der brasilianischen Regierung die Mitarbeit am Völkerbund nicht nur durch einen Sitz in der Völkerbundsversammlung oder im Rate, sondern auch durch Unterstützung der Arbeiten der großen Völkerbundsorganisationen möglich sei, die die Erhaltung des Friedens zum Ziele haben. In diesem Sinne gehöre Brasilien zu den bereitwilligen Mitarbeitern des Völkerbundes.

Gaskampf-Infanterie für die polnische Bevölkerung.

Der Bischof weiht die Gasmasken.

Auf dem Warschauer Hauptbahnhof fand die feierliche Einweihung von neun Eisenbahnwagen statt, die mit allem Gerät und den technischen Einrichtungen zum Schutz gegen giftige Gase ausgestattet sind und zum Unterricht in Gaskampf dienen sollen. Die Wagen werden auf die einzelnen Eisenbahndirektionen Polens verteilt und von Instrukteuren begleitet, die der Bevölkerung in allen Teilen Polens den modernen Gaskrieg erklären und vor allem die Abwehrmittel vorführen sollen. Die Einweihung auf dem Bahnhof verlief im Zeichen der Anwesenheit des Verkehrsministers. Die Presse widmet diesem Unternehmen längere Abhandlungen. Öffentlich halten die Abwehrmittel denn auch, was sie sollen.

Begebenens.

Von H. Emery.

Die Quitten der kleinen Dörferhüter läuten die Glocken nicht selten alle allein aus. Sie sind aus einem gelben Eisen gemacht und von einem überaus feinen und zum Schwingen geeigneten Stiel und Stiel aus einem kleinen Eisenblech, das über einem kleinen Ring umgeben ist. Einige ungeliebte Zusammenstöße führen zu den meisten Eisenstücken, und das Innere der Quitten ist genau in einem aus dem Holz.

In einer dieser Dörfer mit den kleinen Eisenstücken, den herkömmlichen Kupfer- und Messingstücken und den durch den getrockneten Stiel von einem kleinen Eisenblech, das über einem kleinen Ring umgeben ist, und das Innere der Quitten ist genau in einem aus dem Holz.

Alles was zu tun ist, ist die Quitten nicht zu lassen, sie allein zu lassen und zu lassen, denn — wie sie sagt — gibt es viel zu tun, wenn man Quitten haben will.

Der Herr Quitten, der Quitten sind mit Gold verziert und der Herr Quitten, der Quitten sind mit Gold verziert und der Herr Quitten, der Quitten sind mit Gold verziert.

Das ist die Quitten, die Quitten sind mit Gold verziert und der Herr Quitten, der Quitten sind mit Gold verziert.

Alles was zu tun ist, ist die Quitten nicht zu lassen, sie allein zu lassen und zu lassen, denn — wie sie sagt — gibt es viel zu tun, wenn man Quitten haben will.

Der Herr Quitten, der Quitten sind mit Gold verziert und der Herr Quitten, der Quitten sind mit Gold verziert.

Das ist die Quitten, die Quitten sind mit Gold verziert und der Herr Quitten, der Quitten sind mit Gold verziert.

Alles was zu tun ist, ist die Quitten nicht zu lassen, sie allein zu lassen und zu lassen, denn — wie sie sagt — gibt es viel zu tun, wenn man Quitten haben will.

den wochentags, auf die 12 Jahre lang gewohnt habe — diese Schritte können nicht mehr — die Schritte, nach der sie sich gehen lassen — endlich kann sie ...

Der Herr Quitten, der Quitten sind mit Gold verziert und der Herr Quitten, der Quitten sind mit Gold verziert.

Das ist die Quitten, die Quitten sind mit Gold verziert und der Herr Quitten, der Quitten sind mit Gold verziert.

Alles was zu tun ist, ist die Quitten nicht zu lassen, sie allein zu lassen und zu lassen, denn — wie sie sagt — gibt es viel zu tun, wenn man Quitten haben will.

Der Herr Quitten, der Quitten sind mit Gold verziert und der Herr Quitten, der Quitten sind mit Gold verziert.

Das ist die Quitten, die Quitten sind mit Gold verziert und der Herr Quitten, der Quitten sind mit Gold verziert.

Alles was zu tun ist, ist die Quitten nicht zu lassen, sie allein zu lassen und zu lassen, denn — wie sie sagt — gibt es viel zu tun, wenn man Quitten haben will.

Der Herr Quitten, der Quitten sind mit Gold verziert und der Herr Quitten, der Quitten sind mit Gold verziert.

Das ist die Quitten, die Quitten sind mit Gold verziert und der Herr Quitten, der Quitten sind mit Gold verziert.

Alles was zu tun ist, ist die Quitten nicht zu lassen, sie allein zu lassen und zu lassen, denn — wie sie sagt — gibt es viel zu tun, wenn man Quitten haben will.

Wird bald sichtbar sein, bald halb bewußt. Max Brod's Karte ferate für das Gelingen der Ausführung, in der besonders Max Brod's Karte ferate für das Gelingen der Ausführung, in der besonders Max Brod's Karte ferate für das Gelingen der Ausführung.

Wiedergeburt Alt-Griechenlands?

Altgriechische Festspiele im achten hundertjährigen Rahmen.

In Argente auf Stätten, der berühmten Stätte der dorischen Kolonade Argenteum, von deren Pracht und Reichtum die wunderbar erhaltenen Tempel aus Kastilien erzählen, sind die Vorbereitungen für die „Feste der Persephone“ im Gange, die vom 9. bis 28. Mai durchzuführen sein sollen. In diesen Tempeln steht als berühmtester der vollkändige erhaltene Tempel der Concordia, der als Normaltempel des dorischen Denkmal gelten darf. Eingeleitet werden die Festspiele mit „Alkibiades“ des Euripides, wobei Teresia Franchini die Titelrolle verkörpert. Die Franchini ist auch die Darstellerin der Demeter in dem „Mithras“ von Romanoni, das den Geheimhalt der Eleusinischen Mysterien der Demeter im Tempel der Concordia enthält. Die Feste, die nach antiken Vorbild einen wichtigen Teil des Festes ausmachen, werden von der Sol-ängerin Switowa aus Frau und einem schweizerischen Ballettkorps angeführt, das sich in Pose und Stil die Darstellungen altgriechischer Szenenbilder zum Vorbild genommen hat.

In dem begleitenden Theater werden sich unter Totos Leitung die besten Künstler Palermo's vereinen. Es sind die Namen genannt nach allen Szenenbildern und antiken Darstellungen logiert wurde, wird das Bild in dem achten Rahmen der Tempelstadt großartige Illusion der wiedererstandenen Antikenswelt vermitteln. In Argente geht im antichristlichen Theater am 2. April der „Niles gloriosus“ von Plautus auf Italienisch in Szene.

Der Herr Quitten, der Quitten sind mit Gold verziert und der Herr Quitten, der Quitten sind mit Gold verziert.

Museinwanderungen in der Stadtbürgerschaft.

Um kommunistische Agitationsanträge. — Wozu die Sparkassenüberschüsse verwandt werden sollen.

Nach sechswöchiger Pause, verursacht durch die Osterferien und manche anderen Gründe, trat gestern wieder das Plenum der Danziger Stadtbürgerschaft zusammen. In den Ausschüssen hat die Arbeit der Stadtverordneten allerdings keine Unterbrechung erfahren; der Gang der städtischen Geschäfte bildete hier keinen Aufschub, der jederzeit eine Stockung bedeuten müßte, wenn die Stadtbürgerschaft ihre Aufgaben in schleppendem Tempo erledigen würde. Aber die lange Unterbrechung verhalf der jüngsten Plenumsitzung dennoch zu keiner Dynamik. Es war eine sehr langweilige Sitzung, ohne irgendwelche rednerischen oder sachlichen Höhepunkte, obgleich zeitlich, besonders die erste, die Beratung des Wohlfahrtsamtes — insonderheit auch des Wohnungsamtes — immerhin einen recht umfangreichen Raum in der Debatte einnahm.

Die Sitzung wurde mit der Mitteilung, daß an Stelle des nach Ziegenhof verzogenen Zentrumstädtverordneten Dr. Kuntowski Herr Klonowski in die Stadtbürgerschaft eingetreten ist, und mit der Bekanntgabe einiger Ausschlußbeschlüsse eröffnet. Der Wahl mehrerer Wohlfahrtsamtsmitglieder wurde den Vorschlägen gemäß debattellos zugestimmt. Für den Ausbau der Wirtschaftsräume in der Strandhalle Heubude wurden die angeforderten Mittel bewilligt, ebenso auch die Kosten für die so überaus notwendigen und reichlich spät kommenden Verkehrsinseln auf dem Heumarkt. Ferner wurde bei einer Unmenge von Eingaben den Vorschlägen des Eingabenausschusses entsprochen. Ebenfalls ohne Aussprache genehmigte die Stadtbürgerschaft auch die Festsetzung der Fluchtlinienpläne für einen Teil der Elisabethkirchengasse und des Elisabethwalds und für einen Teil der Straße St. Albrecht. Beide Pläne sind in unserer Zeitung schon besprochen worden.

So hoben sich als größere Punkte neben den Etatsberatungen nur zwei Unternehmungen der Kommunisten hervor, von denen die eine sich mit der Feinerzeit von der alten Stadtverordnetenversammlung beschlossenen Sonderbewilligung von 300 000 Gulden für besondere Beihilfen an Winderbemittelte beschäftigte, während die andere die Vereinstellung von 300 000 Gulden aus dem Gewinn der Städtischen Sparkasse für die Tuberkulosebekämpfung verlangte. Es liegt auf der Hand, daß mit diesen beiden „Aktionen“ nur ein agitatorischer Zweck verknüpft war. Doch wurde ihnen von Seiten der Sozialdemokraten sehr deutlich bewiesen, daß hier nichts zu „entlarven“ sei, sondern daß besonders auch bei den Uebereignungen der Sparkasse schon an eine nutzbringende Verwendung für soziale Zwecke gedacht sei.

Um die Unterstützung der Hafenarbeiter.

Die erste Debatte entzifferte denn auch die Aufgabe der Kommunisten zu der Antwort des Senats auf den nach der feinerzeitigen Ablehnung des früheren Senats von der Stadtbürgerschaft erneut angenommenen Antrag auf Vereinstellung einer Summe von 300 000 Gulden zur Gewährung von besonderen Unterstützungen an Winderbemittelte. Die Kommunisten hatten diese Antwort benützt, um noch einmal eine Debatte in der Stadtbürgerschaft zu eröffnen und hofften, wie gesagt, nachweisen zu können, daß die SPD, nachdem sie im Senat sitzt, den berühmten „Arbeiterertrag“ treibe und nicht willens sei, Anträge, denen sie selbst zugestimmt habe, zu verwirklichen. Der Stadtverordnete Laschewski hatte es übernommen, diesen Nachweis zu führen, was ihm dem dann noch sowohl der Redeinhalt als auch die Beweiskraft seiner großen Brüder im Volkstag fehlte, allerdings nicht ankam. Der jetzige Senat hat geantwortet, daß er bei Vereinstellung der in Frage kommenden Fälle außerordentliche Mittel nicht werde in Anspruch nehmen müssen. Die Redner der Sozialdemokraten wie auch des Zentrums traten jedoch für eine festlere Verurteilung des Begriffes „Winderbemittelte“ ein. Weil bei dieser ganzen Angelegenheit hauptsächlich Hafenarbeiter in Frage kommen, so verdrängte sich die Debatte zu einer Frage über die Entschädigungspraxis der Wohlfahrtsamtsamtsvorsitzer in Bröjen und Neufahrwasser. So waltet in Bröjen ein 75jähriger betlägerter Herr dieses Amtes; und man sprach nicht sehr viel Gutes von seiner Praxis. Er soll recht wenig Verständnis für die sozialen Erfordernisse der Gegenwart besitzen. Es ist selbstverständlich, daß hier schnellstens ein Bescheid vorgekommen werden muß. Das betrafen sowohl Bröjen, Zierke (Zoz.), der die Festsetzung solcher Ämter mit der einem der Arbeiterchaft gerade in den Hafenorten man die, als auch der Zentrumler Cicereff.

Die Wohlfahrtsamtsvorsitzer sollen einsichtiger sein.

Um so unverständlicher war es daher, daß der Wohlfahrtsamtsvorsitzer in Bröjen Herr Cicereff, sich hinter kanakelnde Umstände verstanke und so tat, als ob der alte Herr Cicereff in Bröjen geradezu unabschätzbar sei. Er muß die Bescheidenheit bzw. die Stadtvorordneten doch recht niedrig ansetzen, wenn er glaubt, ihnen solche Sprüche vorzubereiten zu können. Es wäre von ihm verlangt, ist daß er den Bescheidenden der Stadtvorordneten nachzugehen und solche öffentlichen Mißstände zu beseitigen hat. Er wird dann in Zukunft nicht mehr zu riskieren brauchen, daß ihm aus der Vereinstellung heraus gesagt wird, er sei ebenso sehr an seinem Platze wie Herr Cicereff in Bröjen.

Der deutsch-nationale Stadtv. Bruzjen benutzte diese Debatte, um auf eine Professorensitzung des Völkerbundkommissars hinzuweisen, die dieser in Holland gehalten habe und in der gehalten worden sei, daß Danzigs Hafenarbeiter sich um ein Uebermaß vergrößert habe, während die Hafenarbeiter hier wegen Mangel an Arbeitsunterstützungen beantragten müssen. Doch verwarf diese deutsch-nationale Kurve, weil sie wirkungslos vergetragen wurde.

Was die Sparkasse finanzieren soll.

Den kommunistischen Antrag auf Gewährung von 300 000 Gulden aus dem Ueberflusse der Städtischen Sparkasse zur Unterstützung der Tuberkulosebekämpfung begründete Stadtv. Kloss, der — zur Abwechslung einmal! — nicht wünschte, daß diese Angelegenheit politisch bewertet werde. Rein menschlich sollte das genommen werden. Nun, die Sozialdemokratie sieht gewiss nicht in dem Ruine, etwa gerade die Tot, die diese Ferkelkrankheit hervorruft, mit einer leeren Geste beiseitezuziehen. Aber der Volksgefundheit dient man nicht mit Bekanntheitsmitteln, sondern indem man das soziale Unkraut mit der Wurzel ausreißt.

Stadtverordnetenvorsteher Sen. Kunze machte das in sehr einschüder Weise verständlich. Die Sparkasse habe zunächst einmal ihre Aufwertungspläne zu erfüllen und brauche dafür Rücklagen. Zudem sei bei einem Umlauf von 15 Milliarden der Reingewinn der Sparkasse nicht groß zu nennen. Selbstverständlich sollen auch die Ueberflüsse der Sparkasse, wie diejenigen anderer städtischer Institute, so weit es möglich ist, zur Finanzierung städtischer Aufgaben herangezogen werden. Aber es müsse dabei der Grundsatz herrschen, Kapital für größere Vorhaben zu sammeln. normal im Ausmaß keine große Kapitalien zu sammeln können. Eine der nächsten Zukunftsaufgaben sei der Bau eines neuen Krankenhauses, da die gegenwärtig

vorhandenen bei weitem nicht mehr ausreichen. Dadurch werde die Volksgefundheit in viel umfangreicherem Maße gefördert. Von einer nutzlosen Kapitalanammlung könne bei der Sparkasse nicht gesprochen werden. Außerdem müsse nicht vergessen werden, daß die Sparkasse den Wohnungsbau durch Bereitstellung umfangreicher Mittel zu ermäßigten Zinssätzen stark gefördert habe, so daß gesunde Wohnungen zu erschwinglichen Preisen gebaut werden konnten.

Im Sinne Kunzes sprachen auch Senator Fuchs, der feststellte, daß infolge des Steigens der Spareinlagen auch der Reservefonds erhöht werden müsse, und der Stadtv. Dr. Thun vom Zentrum.

Der kommunistische Antrag wurde darauf abgelehnt.

Die Flugtechniker kommen nach Danzig.

Kongreß der Wissenschaftlichen Gesellschaft für Luftfahrt.

In der Zeit vom 2. bis 5. Juni findet in Danzig eine ordentliche Mitgliederversammlung der Wissenschaftlichen Gesellschaft für Luftfahrt statt. Im Rahmen der Tagung werden interessante Vorträge über das Luftfahrtwesen gehalten werden.

Die Zeugen werden verhört.

Um die Aufklärung der Raube-Affäre. — Ein tragikomisches Tabakgeschäft.

Der Zuhauerraum ist nur halb besetzt. Raube und der Dliwaer Sparkassenkandal — man hat anscheinend kein Interesse mehr. Sparkassenprozesse hat man ja genug erlebt, selbst die Höhe der veruntreuten Gelder reizt nicht mehr und um die Methoden der Unterschlagungen kennen zu lernen — dazu bedarf es schon einiger banktechnischer Kenntnisse. So bleiben die ständigen Besucher weg. Mit stillem Vergnügen gewahrt man allerdings einige Hörer, die mit eigener Konsequenz allen Finanzprozessen beigewohnt haben. Sie müssen allmählich Spezialisten in Fragen der Scheidlichkeiten, jingierten Uebereignungsverträgen usw. geworden sein...

Die Beweisaufnahme beginnt. Der frühere Rendant der Dliwaer Sparkasse, Hägner, wird vernommen. Er erzählt seinen Werdegang. Der Staatsanwalt fragt ihn, ob irgendjemand aus der der Sparkasse verloren gegangenen Summe einen Nutzen gezogen habe. Der Zeuge verneint mit Entschiedenheit.



Raube, Ober der Vorstehende, Staatsanwalt Dr. Graßmann, Amtsgerichtsrat Dr. Clossen, Unten Rechtsanwalt Dr. Herrmann

Man spricht nun über die Art der Uebereignung.

Raube mußte der Sparkasse alles geben, was er besaß. Darüber hinaus aber hatte er Waren — mit Wissen der Sparkasse — übereignet, die er nur teilweise bezahlt hatte und die deshalb auch nur teilweise gehörten. Darüber unterhielt man sich des längeren und breiteren, bis endlich dieser Sachverhalt festgestellt wurde.

Der Vorsitzende liest nun die Verträge zwischen Raube und der Sparkasse vor. Paragraph über Paragraph flint vorüber. Es ist unmöglich, zu wissen, welche Bedingungen da festgelegt worden sind. Man hört, daß aus dem Erlös der Verkäufe die Hälfte der Sparkasse gehört, die andere Hälfte Raube. Man wird das auch kaum wissen, wenn man die Verträge vor sich liegen hat...

Die Vorbereitungen einer Sensation machen sich bemerkbar. Der Verteidiger erhebt sich, liest ein paar Paragraphen aus den Satzungen der Sparkasse Dliwa vor. Die Verträge müssen gesiegelt sein. Frage:

Sind die Verträge gekannt?

Antwort des Vorsitzenden: Nein.

Und weiter geht die Verhandlung. Ein paar Auseinandersetzungen — im höflichen Ton (versteht sich) — zwischen Staatsanwalt und Verteidiger. Dann wieder Erbe. In den Plaudern wird man erst hören, daß die zivilrechtliche Auffassung darüber der zivilrechtlichen des Staatsanwalts diametral entgegengesetzt ist.

Es entspannt sich nun eine Unterhaltung zwischen dem Verteidiger und dem Zeugen über die „Unigkeit“ des Verhältnisses zwischen der Sparkasse und Raube. Die Sparkasse hatte den Beamten Völkner ins Gericht gestellt, der als Kontrollleur fungierte. Das Publikum hatte keine Ahnung davon. Man mußte damals in der Versteiltheit annehmen, daß R. durchaus kreditwürdig war. Zustimmung des Publikums durch die Sparkasse oder Zahlung vor der Blamege — das ist nun die Frage. Verteidiger und Staatsanwalt bemühen sich, beide Standpunkte darzulegen.

U. a. werden sprechen Ministerialdirektor Brandenburg über das Thema: „Der Stand der deutschen Luftfahrt im Jahre 1928“; Geheimrat Prof. Lorenz über „die Weltraumfahrt und der Anflugsflug der Stratosphäre“; Dr. Koppe über „die Bedeutung der Messtechnik für die Luftfahrt“; Dr.-Ing. Thalau über „Belastungsversuche an Flugzeugen“; Dr. med. Gilleri über „Neuere medizinische Ergebnisse über Flug und Höhenflug“ und Dr.-Ing. Herbert Wagner über „Konstruktions- und Berechnungsfragen des Blechbaues“.

Ferner werden eine Reihe von Spezialvorträgen gehalten werden. Auch der Senat wird die auswärtigen Gäste empfangen.

Protestkundgebung der Angestellten!

Gegen den 7-Uhr-Labenschluß.

Am Freitag, abends 7 Uhr, findet im großen Saal des Friedrich-Wilhelm-Schützenhauses eine große Protestversammlung der Angestellten gegen die Einführung des von der Handelskammer in einer Eingabe an den Senat geforderten 7-Uhr-Labenschluß statt. Das Referat hält der Sozialreferent des Zentralverbandes der Angestellten, Fritz Schröder (Berlin). Um eine eindrucksvolle Kundgebung gegen die Verschlechterungen der Arbeitsbedingungen der Angestellten zu erzielen, fordern der Zentralverband der Angestellten, der Deutsche Verkehrsband, der Verband der Nahrungs- und Genussmittel-Arbeiter und der Zentralverband der Hotel-, Restaurant- und Café-Angestellten zu zahlreicher Beteiligung auf. Angestellte, erscheint in Massen!

Streit um die Vereidigung.

Das Gericht will nun den Zeugen vereidigen. Der Staatsanwalt widerspricht. Es könne Teilnahme an der Unterschlagung vorliegen. Der Verteidiger ist anderer Ansicht. Raube setzt sich für den Zeugen ein. Das Gericht brät. Der Zeuge wird vereidigt.

Währenddessen hat sich der Zuhauerraum gefüllt. Jemand wird ohnmächtig.

Bürgermeister Dr. Kreuzberg wird dann aufgerufen. Er wird vereidigt. Er erklärt, daß das Auditorium angenehm habe, sämtliche der Sparkasse übereigneten Sachen Raubes hätten ihm voll und ganz gehört. Das ist zweifellos ein Widerspruch zu den Aussagen Hägners. Aber er wird nicht festgenommen.

Jeder Sparkassenprozeß hat seine Blüten. Bei Herr Gerz, bei Zindel — wen von den geschäftskundigen Leuten, die im Gerichtssaal saßen, wandelte nicht ein anhaltendes Stöhnen über die Methoden der Sparkassen unmittelbar nach der Anklagezeit an. Bei der gestrigen Verhandlung gegen Raube kam ein Fall zur Sprache, der ebenso hübsch wie ungläublich ist.

Wie wir schon berichteten, hatte Raube Anfang des Jahres 1924 eine runde Schuld von 37 000 Dollars bei der Dliwaer Sparkasse. Im Mai 1924 mußte er deshalb einen Uebereignungsvertrag machen, monach sein ganzes Eigentum der Sparkasse gehörte. In dieser Zeit tief folgende „Transaktion“. R. hatte — wahrscheinlich aus den Beeresbeständen der englischen Besatzung —

etwa 21 000 Kilogramm Tabak gekauft.

Er bezahlte dafür 2400 Dollars. Der Wert der Ware soll dagegen nach einem ihm vorgelegten Sachverständigenurteil 1 Dollar pro Kilogramm, also 21 000 Dollars, betragen haben.

Der Sparkassenvorstand hört davon und leat seine Hand darauf. Er erbietet sich, beim Verkauf des Tabaks behilflich zu sein, führt nach Berlin, findet einen Käufer — das Geschäft zerschlägt sich jedoch. Ein neuer Käufer in Neval wird durch Vermittlung eines Berliner Maklers gefunden. Die Sparkasse zahlt ihm an Provision 6000 Dollars (in Worten: sechstausend Dollars!!!) an. Der Verkaufspreis beträgt 60 000 Dollars. Die Sparkasse hätte also hätte also die runde Summe von 37 600 Dollars verdient.

Der Tabak soll verschifft werden. B. hielt 4—5000 Gulden.

um einen Segler zu chartern.

Der Segler wird gefunden. Der Tabak verladen. Da kommt die Nevaler Firma mit einer neuen Bedingung. Sie wird sofort nach Ankunft des Tabaks bezahlen. Die Ware muß jedoch von einwandfreier Beschaffenheit sein. Ein Nevaler Herr will für die sofortige Bezahlung garantieren, verlangt aber 15 Prozent Provision, also 9000 Dollars dafür. Die Sparkasse geht fröhlich und bedenkenlos darauf ein.

Der Segler löst seine Segel und trudelt ab. Unterwegs bekommt der Kapitän Savarie. Der Tabak fliegt über Bord, der Rest wird naß. Das ist alles, was man davon weiß.

Schiff, Tabak, Kapitän waren spurlos verschwunden.

Den Namen des Kapitäns meldet kein Lied, kein Heldentusch.

Die Sparkasse aber — nun, die schrieb einfach die Speien Raube zur Last. Den Leuten beißen bekanntlich die Hunde. Dieser Fall stand nicht zur Anklage. Er diente lediglich zur „Illustration“. Das Ganze ist geschehen im Juni 1924. Wer's nicht glaubt — die Alten, bitte!

Unser Wetterbericht.

Vorherjage für morgen: Bedeckend, meist stark bewölkt. Regenquauer, kalt. Frühe nördliche bis nordwestliche Winde.

Aussichten für Freitag: Bewölkungsabnahme, aber noch kühl.

Maximum des gestrigen Tages: 19.9. — Minimum der letzten Nacht: 3.7.

Aus dem Wasser gezogen. Gestern abend 10. Uhr wurde der finnische Staatsanwärter Snurkanta, 31 Jahre alt, von dem Rangierer Strand, wohnhaft Valentia, in Neufahrwasser aus dem Hafenskanal vor dem Tode des Extrinfens gerettet. Snurkanta ist vermutlich längs dem Wasser gezogen und dabei hineinacurirt, er konnte sich noch am Bollwerk festhalten. Er war angetrunken.

Insammentoh mit dem Sprengwagen. Gestern vor mittags 6½ Uhr kam es in der Großen Allee auf der Altparkstraße zwischen Alldiraffe und Sporthalle zu einem Zusammenstoß zwischen einem Sprengwagen des Städtischen Fuhrwerks und einem Marktwagen. Der Sprengwagen wollte das Fuhrwerk überholen, geriet aber infolge der Glätte ins Schlingern und warf dabei das Fuhrwerk, das völlig zertrümmert wurde, um. Personen sowie Pferde sind nicht verletzt worden. Der Sprengwagen erlitt eine leichte Beschädigung des Kofflügels.

Die östpreussischen Fischer sind unzufrieden.

Am 6. Mai fand in Allenstein die ordentliche Generalversammlung der Ostpreussischen Fischereigenossenschaft G. m. b. H. statt. Dem Bericht des Vorstandes über das Geschäftsjahr 1927 entnehmen wir folgendes: Das Jahr 1927 konnte wirtschaftlich als ein wenig befriedigendes bezeichnet werden, besonders sei die Winterfischerei seit 20 Jahren nicht so schlecht wie diesmal gewesen. Der deutsch-polnische Wirtschaftskrieg beeinträchtigte die Absatzmöglichkeiten der Fänge noch sehr schwer; jedoch hat man durch Einstellung von Spezialwagen es verstanden, mit Erfolg neue Absatzgebiete im Reich zu schaffen. Die Finanzierung der Befähigung gina 1927 glatt vorankam. Durch die Kontrolle der Genossenschaft wurden für etwa 150.000 Mark Befähigung den Seen zugeführt.

Das Kreditbedürfnis konnte leider aus Mangel an Mitteln bei weitem nicht befriedigt werden. Nach dem Bericht sind mindestens noch 300.000 bis 400.000 Mark erforderlich, um die notwendigen Ansprüche zu befriedigen. Für das Jahr 1928 ist ein weiterer Ausbau auf rein wirtschaftlichem Gebiet, besonders im Absatzgebiet, der Brüt- und Materialbeschaffung zu erwarten; auch der Zusammenarbeit mit anderen Organisationen, insbesondere mit den Anstalten, soll mehr denn je die Aufmerksamkeit gewidmet werden. Die äusseren Abgaben vom 31. Dezember 1927 belaufen sich auf 2.661.296,56 Mark ab.

Die gefährliche Grenze.

Als bei Bohanowiz (Kreis Königsberg) polnische Landarbeiter die Grenze ohne Pass überschreiten wollten, wurden sie von den polnischen Grenzsoldaten beschossen. Die Angeln flohen auf deutsches Gebiet.

Lieber ins Gefängnis als zu seiner Frau.

In Kaufbeuren trat dieser Tage ein angetrunkener Gast zu einem im Schaufenster befindlichen Oberlandjäger und bat diesen, er möchte ihn doch verhaften und einsperren. Er gab an, er wolle lieber ins Gefängnis wandern, als zu seiner Frau in seinem jetzigen Zustand zurückzukehren. Zu seiner größten Enttäuschung konnte der Beamte seinem Wunsch nicht entsprechen.

Gefährlich ist's, die Kuh zu melken.

Einen doppelten Bruch des rechten Schenkelbeines erlitt die Frau eines Besitzers aus Osteritz (Kreis Königsberg) beim Melken. Frau G. verstaute eine Kuh, die sich von dem Fenschnäbchen nicht lassen lassen wollte, selbst zu melken. Dabei erhielt sie von derselben einen verheerenden Schlag gegen das rechte Schenkelbein, das dieses neben dem Hüftgelenk brach. Frau G. hatte

nun noch das Unglück, so zu fallen, daß sie das Schenkelbein nochmals unweit des Knies brach.

Das Auto über dem Koffer.

Am Sonnabend fuhr der mit sechs Personen besetzte Kraftwagen des Filmregisseurs Charles Erich Schneider in vorchriftsmäßigem Tempo in die Einfahrt des Schlosses in Neuhäusen (Ostpreußen). Die Steuerung verlagte. Der Wagen durchbrach die Pflanz der Brücke und hing schwebend mit den Vorderrädern über dem ca. acht Meter tiefen wassergefüllten Graben. Es gelang, den Wagen zum Stehen zu bringen, so daß ein Absturz vermieden wurde. Der Wagen selbst wurde schwer beschädigt.

Die Handelsangestellten und Handelshilfsarbeiter
aller Richtungen beteiligen sich restlos an der
Protestkundgebung
am Freitag, dem 11. Mai 1928, abends 7 Uhr, nach
Geschäftsstluß, im Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus
Gegen den 7-Uhr-Ladenschluß
Für ein freies Wochenende

Die Erde im Brunnen.

Bei der Anschaffung einer Brunnenanlage in Siebenbrühl wurde ein menschliches Skelet freigelegt, dessen Schädel ein jedenfalls durch ein Geschloß verriegeltes Loch anwies.

Er fällt auf die Stiege.

Ein Kalerlehrling in Königsberg kürzte ca. 10 Meter hoch von einem Gerüst, kam aber auf die Stiege zu stehen und zog sich an Verankerungen des Körpers an. Er wurde nach dem hässlichen Krankenhaus zur Untersuchung gebracht.

Die Spielzeit des Theaters in Tübingen ist übergeleitet. Die erinnerlich, hat die Stadtverordnetenversammlung am 21. März in ihrer Sitzung vom 21. März d. J. beschlossen, den nächsten Jahres für das Stadttheater von 6.000 Mark auf 7.000 Mark zu erhöhen, unter der Voraussetzung, daß der Betrag von 7.000 Mark von Reich und Staat bewilligt wird. Diese Voraussetzung ist jetzt eingetreten. Infolgedessen hat die Tübingen Stadttheater G. m. b. H. beschlossen, die Tübingen Theaterzeit am 1. Oktober beginnen zu lassen.

Einigung in der Berliner Holzindustrie?

Die Vertrauensleute der Berliner Holzarbeiter nahmen gestern abend in einer stark besuchten Versammlung in dem Mammertalen Stellung zu dem am Sonnabend vom Schlichter gefällten Schiedspruch. In geheimer Abstimmung beschloßen die Funktionäre entsprechend der Empfehlung der erweiterten Ortsverwaltung mit 403 gegen 342 Stimmen die Annahme des Schiedspruches.

Mit den vereinigten Verbänden der Berliner Holzindustrie finden heute vormittag 10 Uhr ebenfalls Verhandlungen statt über den Abschluß eines neuen Lohnabkommens auf der Grundlage dieses Schiedspruches, der nur für die Betriebe der „Freien Vereinigung“ gefällt worden ist.

Nachverhandlung im sächsischen Metallkonflikt.

Nachdem die Schiedsprüche für die sächsischen Tarifgebiete in der Metallindustrie von allen Beteiligten abgelehnt worden sind, hat der Reichsarbeitsminister die Parteien zu Mittwoch zu Nachverhandlungen über die drei Lohnschiedsprüche nach dem Reichsarbeitsministerium geladen.

Der Streik der Zementarbeiter.

Die Lohnbewegung der westdeutschen Zementindustrie, in der seit dem 26. April etwa 3500 Zementarbeiter im Ausstand stehen, hat bis jetzt dazu geführt, daß mit neun Werken, die dem westdeutschen Zementverband nicht angehören, und etwa 600 Arbeiter umfassen, Verträge abgeschlossen worden, die Stundenlöhne bis zu 9 Pf. bringen. Bei zwei Werken ist ein Einheitslohn von 9 Pf. sowie ein garantierter Akkordlohn von 11,50 Mark pro Schicht festgelegt worden.

Für die Zementfabriken in Schleswig-Holstein ist vom Schlichter in Lübeck ein Schiedspruch gefällt worden, der für Vollarbeiter eine Lohnzulage von 12 Pf. pro Stunde vorrächt, d. h. für Handwerker pro Stunde 15 Pf., für Brenner 13,5 Pf. und für die übrigen angelernten Zementarbeiter, sowie Heizer und Maschinenisten 12 Pf. Die Arbeitnehmer haben den Schiedspruch angenommen und werden Verbindlichkeit beantragen. Die Arbeitgeber haben abgelehnt.

Ergebnislose Verhandlungen. Die Verhandlungen mit den technischen Angestelltenverbänden des Ruhrbergbaues sind ergebnislos verlaufen. Voraussichtlich werden sich demnächst die Schlichtungsinstanzen mit der Angelegenheit befassen.

Kupferhämmerstreik in Sachsen. Die Kupferhämmer in der Kreisgauhmannschaft (Regierungsbezirk) Dresden sind infolge ablehnender Haltung der Unternehmer bei den Tarifverhandlungen in den Streik getreten. Das Kampfgebiet umfaßt vor allem Dresden, Meißen, Riesa, Freiberg, Pirna, Seidenau und Neustadt in Sachsen.

Donnerstag Eröffnung

Holzmarkt Nr. 19

(Haltestelle der Straßenbahn nach Langfuhr)

WILHELM EBNER

Kaffee- und Tee-Import

Kaffee- und Tee-Import

Heimkehr

Roman von Ernst Klein

Es erivierte kein gewöhnliches Ende, als dasjenige, das die Schönheit wohnt. Es ist ungeschicklich. Es ist auch gut. Es gibt gegen seinen Wunsch keine Verurteilung, die der Furcht nach einem durchgehenden oder Gewohnheit malen läßt.

„Seine Mutter“ sagt der Mann der Schönheit. Sie ist bereits zu einer halben Stunde im.“

Stumm handeln Romaner und Melanie neben der Weide.

Die Tante schlachtet und schlachtet.

„Der Mann“ Der Mann konnte einen überaus reichen Mann an der beiden Männer nicht unterbrechen.

„Er ist es, das ist, das war eine Frau hier haben.“

Der Mann. Er war ein alter Mann, der in seinem Leben viel menschliches Leid erlebt hatte. Auch hier sah er, daß der Tod in dem tragischsten Moment nicht die einzige Lösung war. Er sah hier nicht mehr zum Leben, sondern nur zum Tode. Er sah hier nicht mehr zum Leben, sondern nur zum Tode. Er sah hier nicht mehr zum Leben, sondern nur zum Tode.

„Lassen!“, schrie er in seinem Entsetzen laut auf. Doch Romaner ließ ihm nicht viel Zeit.

„Es geht noch um etwas anderes hier, Herr Verachtlich! Wir haben Grund zur Annahme, daß Herr Heßberg von diesen Männern nichts gewußt hat, und wir müssen daher dafür sorgen, daß er auch jetzt nichts erfährt. Sie werden als Eigentümer dieser orientalischen Wohnung auftreten. Maria ist Ihre Tochter! Verheihen Sie, Maria?“ fragte er die Tante, die auf seine Anordnung an der von Mund zu Mund geäußerten Beipredung teilnahm. Sie haben Ihre Herrin heute zum ersten Male gesehen — ja? Nicht vergessen! Galt — das darf nicht vergessen werden, es muß ja auch der Arzt instruiert werden! Ich werde gleich den Totenschein holen und mit ihm vordringen! So! Also, Herr Verachtlich, Sie geben hier einen Tee — zu Ehren der Heßbergs. Romaner haben mich als ihren Freund mitgebracht — El — Frau Heßberg sah hier auf der Schwanz, sie — sie — wir müssen irgend etwas vorbringen, was als Gesprächsthema glaubhaft erscheint.“

Herr Romaner schilderte seine Idee zu dem Mann! „Schon Verachtlich vor, der sich bereits gefaßt hatte.“

„Wah!“, schrie er in seinem Entsetzen laut auf. Doch Romaner ließ ihm nicht viel Zeit.

„Es geht noch um etwas anderes hier, Herr Verachtlich! Wir haben Grund zur Annahme, daß Herr Heßberg von diesen Männern nichts gewußt hat, und wir müssen daher dafür sorgen, daß er auch jetzt nichts erfährt. Sie werden als Eigentümer dieser orientalischen Wohnung auftreten. Maria ist Ihre Tochter! Verheihen Sie, Maria?“ fragte er die Tante, die auf seine Anordnung an der von Mund zu Mund geäußerten Beipredung teilnahm. Sie haben Ihre Herrin heute zum ersten Male gesehen — ja? Nicht vergessen! Galt — das darf nicht vergessen werden, es muß ja auch der Arzt instruiert werden! Ich werde gleich den Totenschein holen und mit ihm vordringen! So! Also, Herr Verachtlich, Sie geben hier einen Tee — zu Ehren der Heßbergs. Romaner haben mich als ihren Freund mitgebracht — El — Frau Heßberg sah hier auf der Schwanz, sie — sie — wir müssen irgend etwas vorbringen, was als Gesprächsthema glaubhaft erscheint.“

„Lassen!“, schrie er in seinem Entsetzen laut auf. Doch Romaner ließ ihm nicht viel Zeit.

„Es geht noch um etwas anderes hier, Herr Verachtlich! Wir haben Grund zur Annahme, daß Herr Heßberg von diesen Männern nichts gewußt hat, und wir müssen daher dafür sorgen, daß er auch jetzt nichts erfährt. Sie werden als Eigentümer dieser orientalischen Wohnung auftreten. Maria ist Ihre Tochter! Verheihen Sie, Maria?“ fragte er die Tante, die auf seine Anordnung an der von Mund zu Mund geäußerten Beipredung teilnahm. Sie haben Ihre Herrin heute zum ersten Male gesehen — ja? Nicht vergessen! Galt — das darf nicht vergessen werden, es muß ja auch der Arzt instruiert werden! Ich werde gleich den Totenschein holen und mit ihm vordringen! So! Also, Herr Verachtlich, Sie geben hier einen Tee — zu Ehren der Heßbergs. Romaner haben mich als ihren Freund mitgebracht — El — Frau Heßberg sah hier auf der Schwanz, sie — sie — wir müssen irgend etwas vorbringen, was als Gesprächsthema glaubhaft erscheint.“

Herr Romaner schilderte seine Idee zu dem Mann! „Schon Verachtlich vor, der sich bereits gefaßt hatte.“

„Wah!“, schrie er in seinem Entsetzen laut auf. Doch Romaner ließ ihm nicht viel Zeit.

„Es geht noch um etwas anderes hier, Herr Verachtlich! Wir haben Grund zur Annahme, daß Herr Heßberg von diesen Männern nichts gewußt hat, und wir müssen daher dafür sorgen, daß er auch jetzt nichts erfährt. Sie werden als Eigentümer dieser orientalischen Wohnung auftreten. Maria ist Ihre Tochter! Verheihen Sie, Maria?“ fragte er die Tante, die auf seine Anordnung an der von Mund zu Mund geäußerten Beipredung teilnahm. Sie haben Ihre Herrin heute zum ersten Male gesehen — ja? Nicht vergessen! Galt — das darf nicht vergessen werden, es muß ja auch der Arzt instruiert werden! Ich werde gleich den Totenschein holen und mit ihm vordringen! So! Also, Herr Verachtlich, Sie geben hier einen Tee — zu Ehren der Heßbergs. Romaner haben mich als ihren Freund mitgebracht — El — Frau Heßberg sah hier auf der Schwanz, sie — sie — wir müssen irgend etwas vorbringen, was als Gesprächsthema glaubhaft erscheint.“

Der Frauenmord der Journalisten.

Ein Prager Sensationsprozess. — 200 Zeugen. — Einen Monat Dauer.

Ein Sensationsprozess in Prag — von weit mehr als lokalem Interesse. Angeklagt sind drei bürgerliche Journalisten: Sikorsky, Michalko und Dr. Klepetar. Das Opfer ist die 32-jährige Margit Börsömarthy. Die tschechoslowakische Öffentlichkeit ist mit Recht beunruhigt; die Presse erklärt, daß das Verbrechen jämelnischer Mordungen in einer gewissen Schicht bürgerlicher Intellektueller blödsinnig — gemeint sind natürlich bürgerliche Kreise.

Im Juli 1926 verschwand die ungarische Amerikanerin Margit Börsömarthy. Ihre Mutter erhielt einen Monat später einen Brief, der von fremder Hand die Unterschrift Margits trug. Die Tochter teilte mit, daß sie nach Amerika zurückkehrte. Ein ehemaliger Dienstgeber der Börsömarthy schloß aber Verdacht und erstattete Anzeige bei der Polizei. Die Spuren führten zu Dr. Klepetar: man fand bei ihm den Koffer der Börsömarthy. Er habe ihn von seinem Freund, dem Redakteur Michalko, erhalten, sagte er. Man stellte fest, daß der Schwager der Börsömarthy

ihre Bekanntschaft mit Michalko vermittelt

hatte. Sikorsky, ein Jahr nach dem Mord verhaftet, war geständig, gemeinsam mit Michalko und Klepetar seine Schwägerin ermordet zu haben.

So sensationell die Umstände der Tat selbst sind, so erscheint sie vollends ungeheuerlich im Lichte der Persönlichkeit der Täter.

Sikorsky, Sohn eines Gerichtsbeamten, hatte Jura studiert, war später als Beamter der Koficer-Gemeinde angestellt, wegen Betruges mit dem Strafgeleis in Konflikt geraten und betätigte sich eine Zeitlang als Redakteur der Zeitung „Na Pravo“.

Michalko, schon während seiner Gymnasialzeit journalistisch tätig, während des Krieges Reserveoffizier und evangelischer Militärgesandter, später Ratgeber von Politikern und Redakteur der „Morobny Visty“, war

in Prag keine ganz unbekannt Persönlichkeit.

Und schließlich Dr. Klepetar: Freier Mitarbeiter an verschiedenen Redaktionen, erreichte er eine gewisse Berühmtheit durch sein Buch: „Die Prostituierten, wie sie leben, lieben und sterben.“ Der Erfolg des Buches mag vielleicht nicht zuletzt gewisse verbrecherische Instinkte seines Verfassers selbst zuzuschreiben gewesen sein. Nach der Ermordung Börsömarthys soll er gesagt haben: „Ich habe zwischen einer Bestie und einem Menschen geschwankt. Was bin ich nun? Ein Uebermensch? Dem Menschen genügt oft nur ein Tag, um alles Glück im Leben zu erkennen.“ Diese Worte legt ihm Sikorsky in den Mund. Wie ging aber das Verbrechen selbst vor sich?

Da ist man allein auf das Geständnis Sikorskys angewiesen. Er hatte Michalko mit seiner Schwägerin bekanntgemacht. Die Absicht jenes war, die wohlhabende ungarische Amerikanerin zu ruhen. Er erzählte ihr von seinen angeblichen Besitztümern, machte sie mit Politikern bekannt und versprach ihr die Ehe. Margit Börsömarthy hatte es aber mit der Heirat eilig. Als Michalko sich gegen ihr Drängen nicht mehr zu wehren mußte, veranstaltete er eine Trauungszeremonie; er lud seine Braut in den Klub „Moi“ und ließ sich hier mit ihr von Dr. Klepetar trauen — in Gegenwart Sikorskys und seines Bruders.

Michalko teilte ihr aber einige Zeit darauf mit, daß die Trauung nur eine fingierte gewesen sei.

Nun drang sie auf eine kirchliche Trauung. Da machte Michalko seinen beiden Freunden den Vorschlag, die Börsömarthy verschwinden zu lassen. Man fuhr zum Gorbacev. Hier schüttete Dr. Klepetar in einen Becher mit Wasser ein Pulver, und als das Gift zu wirken begann, packte Michalko sein Opfer an der Gurgel und erdrückte es. Die nackte Leiche wurde an Ort und Stelle verscharrt und mit Schlamm und Steinen bedeckt. Die Schmudsachen nahm Michalko an sich. Der Uebermensch Dr. Klepetar sprach seinen lateinischen Segen „Requiesca in pace“ (Ruhe in Frieden). Dann wurden durch Briefe Mißdeutungen und der Börsömarthy Rückkehr nach Amerika fingiert. Michalko und Dr. Klepetar begaben sich aber mit dem Gelde der Toten auf eine Vergnügungsreise nach Paris.

Michalko bestritt die Darstellung Sikorskys. Er habe nie von der Börsömarthy Geld bekommen. Die fingierte Trauung sei wegen der Annerie der Börsömarthy nötig geworden. Nicht er, sondern Sikorsky habe sie getötet, und zwar während eines Streites, bei dem jener der Angegriffene gewesen sei. Dr. Klepetar sei überhaupt nicht dabei gewesen. Seine Teilnahme am Mord bestritt auch Dr. Klepetar selbst. Bei der Trauung will er nur als Arzt anwesend gewesen sein. Daß er sich dadurch eines Betruges schuldig mache, habe er nicht gewußt.

Sikorsky behauptet, daß sowohl er als auch Dr. Klepetar sich unter dem suggestiven Einfluß Michalkos befunden hätten. Trägt Michalko während der Gerichtsverhandlung eine große Aube, so mitunter auch einen Amämus zur Scham, so ist das Auftreten seines Mitangeklagten nichts weniger als männlich.

Für die Gerichtsverhandlung ist ein Monat vorgelesen. Etwa 200 Zeugen sind geladen. Ueber den Verlauf des Prozesses wird noch zu berichten sein. Die Einblicke, die man in gewisse, den Angeklagten nahegehende Literaturreise erhalten wird, dürften nicht uninteressant sein.

Phyrno, das Froch-Phänomen.

Das Rathaus von Estland. — Was man im Grundstein fand. — 31 Jahre ohne Luft und Nahrung.

Die Naturforscher Amerikas haben sich gegenwärtig mit einem interessanten Phänomen zu beschäftigen, dem Froch-Phyrno, der nach 31 Jahren plötzlich aus Tageslicht gekommen ist.

Die Stadt Estland in Texas beschloß, ein neues Rathaus zu bauen und das alte niederzureißen. Das alte Rathaus wurde abgetragen. Als man den Grundstein hob, fanden die Arbeiter einen großen Froch, zwar körperlich unverfehrt aber anscheinend tot. Die große war das Erfahren der Arbeiter, als der Froch nach einigen Minuten die Augen öffnete und mit vergnügtem Quaken anfing. Man fing das Tier und sandte es an das Zoologische Museum in Neugork.

Das Rathaus zu Estland ist im Juli des Jahres 1897 erbaut worden, und es ist sehr fest, daß der Froch Phyrno dort 31 Jahre lang eingeschlossen gewesen war. Nur letzte der Gelehrtenkreise ein. Die einen behaupteten, 31 Jahre seien für einen Froch ein ungeheuerliches Alter, während andere versicherten, Frösche könnten gut und gern 131 Jahre alt werden. Und zwar ohne irgendwelche Nahrung zu sich nehmen zu müssen, da die Frösche wahrhaftige Tier-Fungierkünstler seien. Es ist nach der Meinung dieser Naturforscher durchaus möglich, daß der Froch die 31 Jahre Gefangenschaft verlebte durch die Hungertur, ohne Nachteile für seine Ge-

undheit durchgehalten habe. Freilich darüber wundern sich die Gelehrten, daß Phyrno die ganzen Jahre hindurch ohne die Zufuhr frischer Luft habe bestehen können. Das sei ein Phänomen, das kaum zu erklären sei. Aber während der Streit der Wissenschaft hin und her geht, freut Froch Phyrno sich seines Lebens, das er sich durch 31 magere Jahre lauer erkämpft hat.

Der kommunistische Ehrensäbel.

Vom Königsbesuch in Moskau. — Die Geschenke der Roten Armee.

Der offizielle Teil des für den Besuch des afghanischen Königspaars ausgearbeiteten Programms in Moskau ist nunmehr abgeschlossen. Während der Dauer der verschiedenen Festlichkeiten war ein zwar freundliches, doch immerhin gemäßigtes Verhalten der Volksmassen zu beobachten. Es scheinen sehr geschickt ausgearbeitete Instruktionen ergangen zu sein. In den Ehrungen, die dem König von Afghanistan erwiesen werden, hat sich auch der Revolutionskriegsrat, die höchste Militärbehörde des Sowjetstaates, beteiligt. In seinem Auftrage überreichte der Kriegskommissar Woroschilow, der zugleich Oberbefehlshaber der Roten Armee ist, dem König einen Ehrensäbel und einen Dolch als Geschenk. Gleichzeitig wurde der Königin ein Gewehr als Ehrengabe dargebracht.



Die Hellscherin vor Gericht.

Eine Sitzung im Gerichtssaal, die ein überraschendes Resultat ergab.

Ein interessanter Prozess, über den wir bereits eingehend berichtet haben, findet bekanntlich augenblicklich in Interburg statt. Angeklagt ist eine Hellscherin, die Frau eines Schuldirektors Günther-Oeffers. Unsere Aufnahme zeigt den Augenblick, da Frau Günther-Oeffers im Gerichtssaal in den Schlafzustand verlegt wird, in dem sie auf alle Fragen des Sachverständigen und des Gendarmen, der allein die Diebstahlsgeheime kannte, Auskunft gibt. Von links nach rechts die Sachverständigen: Prof. Dr. Rippe, Dr. Körner und Dr. Thomer.

Katastrophaler Eisgang in Skandinavien.

Furchtbare Schäden. — Eine Eisbarriere von 7 Kilometern.

Aus allen Teilen Schwedens und Norwegens treffen Spiesposten über einen ungewöhnlich starken Eisgang ein. Bergströme reihen ganze Dörfer an ihrem Wege nieder und zwingen die Bevölkerung, in den Bergen Asyl zu suchen. Im schwedischen Dretal nimmt die Stärke des Eisgangs von Tag zu Tag zu, in der Nähe von Uxberg hat die Eisbarriere eine Länge von 1200 Meter und eine Höhe von 7 Meter erreicht. Mehrere Eisenbahnbrücken, darunter eine von 84 Meter Länge, die auf 20 Pfeilern ruhte, ist von den rasenden Fluten fortgerissen worden.

Aus Stockholm sind bereits starke Abteilungen des schwedischen Ingenieurkorps abgegangen, um in den bedrohten Gebieten Sprengungen vorzunehmen. Das ganze Gebiet von Orsa ist von gewaltigen Eismassen bedroht, die sich höher und höher türmen und alle Verbindungen sperren. Man wird gezwungen sein, Brücken zu sprengen, um dem Eis den Weg zu öffnen. Bei Mora sind bereits mehrere Brücken, die noch nicht betroffen waren, in die Luft gesprengt. Bei Karlskrona gelang es, durch Sprengung die Eisbarriere im Karaitrom in Bewegung zu bringen. Aus Elverum in Norwegen kommt die Meldung, daß der Eisgang dort ungeheure Gewalt angenommen hat. Sämtliche Bauernhöfe in der Umgegend sind von den Bewohnern verlassen.

Die Länge der Eisbarriere beträgt hier 7 Kilometer. Sachverständige bezeichnen den Eisgang dieses Jahres als den härtesten, den man seit 60 Jahren erlebt hat. In Sillehammer, einem beliebten norwegischen Ausflugsort, hat sich der Bergstrom ein neues Bett durch den Wald gesucht und den Wald vollständig weggeschwemmt. Die ganze Umgegend liegt unter Eis und Wasser. Gewaltige Anstrengungen werden gemacht, um den Fluß in sein altes Bett zurückzuzwingen. Auch das Gudbrandtal, der Schmelzplatz des „Peer Gynt“, ist von einem gewaltigen Eisgang so stark bedroht, daß die Bevölkerung ihre Höfe verläßt und in die Berge flüchtet.

Erdstöße auch in Böhmen.

Keine nennenswerten Schäden.

Lemberg, 8. 5. In Nitolen und Wolhynien in die Bevölkerung in den letzten Tagen durch plötzlich auftretende Erdstöße in Schrecken verlegt worden. Es waren teilweise recht beträchtliche Erdbebenbewegungen wahrzunehmen. Man will sogar ein unterirdisches Grollen gehört haben. Nennenswerte Schäden sind jedoch nicht entstanden.

Vorläufig kein zweiter Ozeanflug?

Das Flugzeug noch nicht gekauft.

Zu den Nachrichten über eine bereits unmittelbar bevorstehende Vermirklichung des zweiten deutschen Ozeanflugprojektes der Frau Hilt Dillenz erfährt der „Berl. Börse-Courier“ von maßgebender Seite, daß bis zum Montagabend noch kein Abschluß der Verhandlungen über den Ankauf der Junkers-Maschine vom Typ I B zu verzeichnen war. Diese Verhandlungen werden in Berlin geführt, und zwar tritt als Käuferin nicht Frau Dillenz, sondern eine Persönlichkeit aus deutschen Industrie-Kreisen auf.

Ueber die Beschaffung dieses Ozeanflugzeuges, bei dem es sich bekanntlich um den Erfabau für die „Europa“, also um dieselbe Maschine handelt, mit der sich auf dem Tempelhofer Felde eingeflogen hat, steht bisher nur fest, daß die Führung dem bekannten Junkers-Piloten Ristik anvertraut wird. Die Junkerswerke stellen nämlich die Bedingung, daß nur ein mit der Maschine völlig vertrauter Führer an das Steuer kommt, und so werden sie, sobald der Kaufabschluß vorliegt, Ristik für dieses Unternehmen beurlauben. Dagegen ist es mehr als fraglich, ob der in diesem Zusammenhang genannte Rudoistädter Pilot Vader den Atlantikflug mitmachen wird.

Eine weitere Ehrung der „Bremen“-Flieger.

Die „Bremen“-Flieger, Prof. Junkers und Konjul Geuser nahmen Dienstag als Ehrengäste im Hotel Commodore in Newyork an einem Frühstück der Amerikanischen Schiedsgerichtsvereinigung teil, das zu Ehren von Harry Guggenheim vom Präsidenten des Guggenheim-Fonds zur Förderung des Flugwesens gegeben wurde. Den Ehrengästen wurde als Pionieren des Flugwesens eine stirmische Rundgebung bereitet. Guggenheim erhielt für die Förderung des Wirtschaftstriebs durch sein Eintreten für das schiedsrichterliche Verfahren die Medaille der Vereinigung.

Ein französischer Japanflug.

Pellecier d'Orny's Plan.

Dienstag früh 11 Uhr ist der französische Flieger Pellecier d'Orny mit zwei Begleitern in Le Bourget aufgestiegen, um die etwa 30000 Kilometer lange Strecke Paris—Tokio und zurück in Etappen zurückzulegen. Das nächste Ziel ist Suifarek. Der Weg soll über Sibirien gehen. Das Flugzeug ist mit einem 470-PS-Motor ausgestattet.

Die Flieger Gebr. Arradart sind um 6.30 Uhr in Le Bourget mit einem 550-PS-motorigen Flugzeug gestartet, um zu versuchen, den Dauerflugweltrekord zu brechen. Ihre Flugbahn bewegt sich im Umkreis von 50 Kilometer um Le Bourget.

Gutes Wetter in Kingsbay.

Wird Mobile starten?

Es herrscht in Kingsbay ganz außerordentlich schönes Wetter. Die Temperatur sinkt niemals unter 10 Grad Ralte. Die „Citta di Milano“ konnte um weitere 200 Meter an den Quai des Hafens heranrücken. Die für das Luftschiff nötigen Materialien sind in die Halle transportiert worden.

Madame Madelon und die Perlenkette.

Die Hellscherin als Detektivin.

Zu den Aufsehen erregenden Juwelendiebstählen, die sich in den letzten Monaten in Paris ereigneten, gehörte das Verschwinden einer überaus kostbaren Perlenkette auf dem Postweg zwischen Paris und London. Das Schmuckstück, das einen Wert von 6½ Millionen Franken besaß, und einem an die Zusage vom Prinzen von Wales gekauft worden war, blieb wochenlang verschwunden, obwohl eine Belohnung von 10000 Pfund Sterling (200000 Mark) auf seine Auffindung ausgesetzt war.

Nach unendlichen Bemühungen der Polizei und der berühmtesten Detektive gelang es, den Dieb in einem Postbeamten aufzudecken, und zwar soll, wie jetzt bekannt wird, eine Pariser Hellscherin — bei den Pariser Spiritisten unter dem Namen „Madame Madelon“ bekannt — viel

zur Aufdeckung der Affäre

beigetragen haben.

Madame Madelon und ihr Mann, ein höherer Beamter der Eisenbahverwaltung, kamen eines Tages zu dem Juwelier, bei dem die Kette gekauft worden war, und gaben an, daß Madame eine vorzügliche Medium sei, das infolge seiner hellscherischen Intuition schon häufig zu der Auffindung verschwundener Gegenstände verholfen habe. Madame Madelon stelle diese ihre Fähigkeit zur Verfügung, die verschwundene Perlenkette aufzufinden.

Es wurde eine spiritistische Séance abgehalten, in deren Verlauf Madame Madelon im Trance semiatonelle Mitteilungen machte, die von den Detektiven zum Ausgangspunkt ihrer neuerlichen Recherchen benutzt wurden und die endlich zur Verhaftung des schuldigen Postbeamten führten. Madame Madelon ist bei der Verteilung der ausgesetzten Belohnung erheblich bedacht worden.

St. F.

Der Hund mit Armenunterstützung.

Kann sie ein Hund erhalten?

Der Magistrat der englischen Stadt Newark mußte sich kürzlich mit dem Problem befassen, ob man einen Hund, dessen Besitzer auf längere Zeit ins Gefängnis eingeliefert worden war, eine Unterstüzung aus Mitteln der öffentlichen Fürsorge gewähren könne. Ein städtischer Fürsorgebeamter hatte beantragt, daß dem Tier von der Stadt Obhut und Pflege bewilligt werden sollte. Nach längerer Beratung entschied sich der Magistrat für Ablehnung des Antrages. Als diese bekannt wurde, sandte ein Tierfreund aus Hampshire eine Summe von zwei Pfund Sterling als erste Hilfe für den Hund.

Sie wollen die Schönsten sein.

Auf der Fahrt zur Welt-Schönheitskonkurrenz.

Paris hatte den Vorzug, acht Bewerberinnen der Welt-Schönheitskonkurrenz von Walvestone auf der Durchreise zwei Tage in seinen Mauern zu beherbergen. Am Abend wurde ihnen zu Ehren ein Festbankett veranstaltet, auf dem der Pariser Revuekar Mikinawelle ein Hoch auf sie ausbrachte. Den nächsten Vormittag 8 Uhr sind die 8 Bewerberinnen, und zwar die Vertreterin Deutschlands, Frankreichs, Englands, Belgiens, Spaniens, Italiens und Luxemburgs nach St. Nazaire abgereist.

Wirtschaft-Handel-Schiffahrt

Der Konkurrenzkampf mit England.

Die Lage der polnischen Kohlenindustrie.

Nach Ansicht des früheren Ministers Skizewski ist die gegenwärtige Lage auf dem polnischen Kohlenmarkt günstig. Die Aufnahmefähigkeit des Marktes hat sich im Vergleich zu 1926 um über 30 Prozent erweitert, und zwar infolge der Produktionssteigerung in der Düten- und in der Hausindustrie. Zum Teil entfällt der erhöhte Inlandsverbrauch auch auf den gesteigerten Kohlenbedarf der polnischen Zementwerke und Ziegeleien. Schwierigkeiten ergeben sich in der Hauptsache auf den Auslandsmärkten, wo der Konkurrenzkampf mit England das schwerwiegendste Moment darstellt.

Die Kohlenfrachten in Polen sind zweifellos verhältnismäßig billig, doch hat die polnische Kohlenindustrie die Hoffnung, daß sich nach Beendigung des Baues einer direkten Eisenbahnlinie nach Gdingen, die die Entfernung erheblich verkürzt, weitere Ersparnisse im Transport sich erreichen lassen würden.

Das Ergebnis der Polener Messe.

Die Abschlüsse sind beachtend.

Die Messermesse in Polen hat einen — wie der Fall meldet — sehr erheblichen Erfolg zu verzeichnen. Eine genaue Festlegung der während der nunmehr beendeten Messe erzielten Umsätze ist zur Zeit nahezu unmöglich. Von Seiten der Aussteller hört man jedoch Stimmen, wonach die Messer die geachteten Abschlüsse beibringt. Die Polener Messe stellt sich, daß einige Branchen, wie z. B. die Landmaschinenindustrie, Rekordumsätze erreicht haben. Die Umsätze anderer Branchen bewegten sich dagegen in den verhältnismäßig Grenzen.

Der Abschluß der Warschauer Sommerbank.

Aus dem Geschäftsbericht, der auf der dieser Tage abgehaltenen ordentlichen Generalversammlung der Warschauer Sommerbank (Bank Handlowa w Warszawie) erstattet wurde, geht hervor, daß die Bank im abgelaufenen Geschäftsjahr 1927 nach durchgeführter Reorganisation eine starke Entwicklung aller Bankoperationen aufzuweisen hatte. Die Bank hat eine Reihe größerer Finanztransaktionen internationaler Art durchgeführt, wie beispielsweise die Beteiligung an der Feste für die Freie Stadt Danzig, ferner an der Stabilisierungsschuld und an der Feste für die Stadt Warschau.

Die Bilanz für das Geschäftsjahr 1927 schließt mit 100 Millionen Meilen ab und weist einen Reingewinn von 2,1 Millionen Meilen auf, der wie folgt verteilt wurde: 69 Millionen Meilen werden als 6-prozentige Dividende ausgeschüttet, 29.000 Meilen dem Verwaltungsrat überlassen und aus 1 Million Meilen eine Spezialreserve zum Zwecke der Stärkung des Eigenkapitals der Bank gebildet. Von der verbleibenden Summe werden 60.000 Meilen als Darlehen dem Verwaltungsrat und 90.000 Meilen als Gratifikation an die Angestellten ausgeschüttet, während 39.725 Meilen auf neue Rechnungen verzeichnet werden.

Die polnische Handelsbilanz für April hat sich gegenüber der Bilanz im März etwas verbessert. Während im März die Handelsbilanz noch mit 162 Mill. Meilen passiv war, betrug die Passivität im April nur etwa 50 Mill. Meilen. Die Verbesserung ist jedoch ausschließlich auf einen Rückgang der Einfuhr infolge der Inflationskurve zurückzuführen, während die Ausfuhr nicht zugenommen ist.

Amtliche Danziger Devisenkurse.

Es werden in Danziger Gulden verkauft für	2. Mai		7. Mai	
	Geld	Siège	Geld	Siège
Sarknoten				
100 Reichsmark (Geldverkehr)	122,55	122,70	122,55	122,70
100 Polen (Geldverkehr)	57,90	57,94	57,90	57,94
1 amerikan. Dollar (Geldverkehr)	3,115	3,115	3,115	3,115
Schweiz Franken	25,02	25,02	25,015	25,015

Danziger Produktenbörse vom 24. April 1928

Großhandelspreise ausgegeben Danzig	per Zentner	Großhandelspreise ausgegeben Danzig		per Zentner
		2. Mai	7. Mai	
Weizen, 1. Art	15,70	15,70	—	—
	15,70	15,70	—	—
	15,70	15,70	—	—
Roggen	14,00	14,20	—	—
	14,00	14,20	—	—
Gerste	14,50	14,50	—	—
	14,50	14,50	—	—
Zweites Getreide	—	—	—	—
	—	—	—	—

Sport-Turnen-Spiel

Hoher Sieg der indischen Hockeyspieler.

Hannover 10:0 geschlagen.

Indiens Olympia-Hockeymannschaft trat am Montag in Hannover der ersten Mannschaft des Deutschen Hockeyverbands Hannover gegenüber. Die Indier traten mit dem berühmten Mittelfürmer Dham Chand an. Und dieser war es auch, der aus der wie ein Uhrwerk spielenden Mannschaft noch herausragte. Die Indier legten sofort vom Antritt an ein überaus schnelles Tempo vor, wobei die isabelhafte Stürkerei der einzelnen Spieler deutlich in Erscheinung trat. Die Hannoveraner konnten sich auf die eigensinnige Spielweise der Indier nicht einstellen, und wenn man auch von vornherein mit einem Siege des Olympia-Indiens rechnen mußte, so kam die hohe Niederlage von 10:0 immerhin doch recht überraschend. Das rasche Spiel der Indier in das blühendste Stadium des Parks und die überaus große Schußstärke der Stürmer in allen Vagen.

Auch Berlin geschlagen.

Die indische Hockeymannschaft sah auf ihrer kurzen Deutschlandreise am Dienstagabend in Berlin eine weitere Schlappe gegen die Berliner repräsentative Stadtmannschaft, die sie nach hartem Kampfe mit 5:1 (5:0) zu bezühen vermochte.



Das Spiel um die Davisbecherkugel.

Der ausgezeichnete Tennisspieler Stanislas Wozniak wird einen unpopulären Gegner in der Person des Stars „Adler“ Berlin ab. Berlin gewann, wie bereits berichtet, 3:1 (3:0).

Die Schwimmschwimmer in London.

Die im Hinblick auf den Vierterjahr-Weltkampf in London-Regen im London ausgetragenen Schwimmschwimmerkämpfe brachten folgende Ergebnisse: Vorrundenkampf 3 x 100 Meter: 1. Sporn (Schwim) 4:09, 2. Jugend (Schwim) 4:10; 100 Meter: 1. Eger (Schwim) 2:14, 2. Eger (Schwim) 2:14; 200 Meter: 1. Eger (Schwim) 4:30, 2. Eger (Schwim) 4:30; 400 Meter: 1. Eger (Schwim) 9:15, 2. Eger (Schwim) 9:15; 800 Meter: 1. Eger (Schwim) 18:30, 2. Eger (Schwim) 18:30; 1600 Meter: 1. Eger (Schwim) 37:00, 2. Eger (Schwim) 37:00.

Bei der Gründung einer polnischen Postbank. Die Direktoren der Bank Polska und der Staatlichen Landeswirtschaftsbank haben im Gespräch mit dem polnischen Finanzminister am 20. April eine Erklärung abgegeben, die sich auf die Gründung einer polnischen Postbank bezieht. Das Projekt einer Postbank wird im Rahmen der polnischen Währungsreform und ist im Zusammenhang mit der allgemeinen Währungsreform der polnischen Währungsreform zu sehen. Die polnische Währungsreform wird im Rahmen der polnischen Währungsreform durchgeführt. Die polnische Währungsreform wird im Rahmen der polnischen Währungsreform durchgeführt. Die polnische Währungsreform wird im Rahmen der polnischen Währungsreform durchgeführt.

Serrenreitstil 100 Meter: 1. Hans Krieger (Machener S. V. 06) 1:03,8. Herren-Breit 200 Meter: 1. Budig (Sparta, Köln) 2:54,6. Der belgische Meister Farns konnte wegen Unfähigkeit nicht starten. Herrenringen: 1. Plumann (Sparta, Köln) 117,30 P.

Roman Rajuch in Königsberg.

Zu dem für Königsberg nicht alltäglichen Schauspiel, Roman Rajuch gegen die besten Litauer zu sehen, hatten sich unzählige Zuschauer eingefunden. Der Berufstennisspieler zeigte ein blendendes Können. Die ihn gegenübergestellten Gegner rang er mühelos nieder.

Sein erster Konkurrent war Tennislehrer Ehrlich, der 6:1 (6:0) geschlagen wurde. Dann trat Dr. Grodzinski an, der ebenfalls Linksänder wie Rajuch, sein scharfes Spiel einsetzte, ohne mehr als 2 Spiele zu erringen. 6:2 lautete hier das Resultat. Der nächste Gegner war Ebeling, der seinen Satz 6:1 verlor. Auch Dr. Sieraf-Zinterburg, der durch sein wohlgeübtes Spiel unstrittig den meisten Ballwechsel erzielte, mußte sich mit 6:2 geschlagen bekennen. Zum Schluß verlor Kuderowski seinen Satz (es wurde wegen Zeitmangel immer nur ein Satz gespielt) wie sein Vorgänger 6:2. Im Herrenvierer Rajuch-Ehrlich gegen Dr. Grodzinski-Ebeling hielt sich das vpreussische Meisterpaar recht tapfer und konnte sogar einen Satz gewinnen. Das Ergebnis war 6:3, 7:0, 6:4 für Rajuch-Ehrlich.

Casimir siegt in der Säbelskonkurrenz.

Bei den in Kopenhagen beendeten dänischen Fichtweitschaften wurden die Säbelskonkurrenzen ausgetragen, in denen Casimir nach einem Stichtampf mit dem dänischen Meister Dr. Düter den ersten Platz belegte. Beide Fichter hatten vorher im Finale je 6 Siege und 1 Niederlage erzielt. Dritter wurde Thomson-Deutschland mit 5 Siegen und 2 Niederlagen, 4. Ballbridge-Dänemark (4 Siege, 3 Niederlagen), 5. Halberstadt-Deutschland (3 Siege, 4 Niederlagen), 6. Roos-Deutschland (2 Siege, 5 Niederlagen), 7. und 8. Bertelsen-Dänemark und Hoops-Deutschland mit je 1 Sieg und 6 Niederlagen.

Berliner Arbeiter-Turnerinnen Danziger Bezirksschule

zeigen neue Formen der weiblichen
Gymnastik und Bewegungs-
studien mit Tanzformen
auf dem Saal-Sportfest der Arbeitersportler
am Sonntag, dem 13. Mai, abends 7 1/2 Uhr
im Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus

Athen besiegt München im Tennis. Nach Abschluß des Vordertages Deutschland und Griechenland um den Davisbecher fand am Montagmorgen ein Städtetagesturnier zwischen München und Athen statt. Sie voranzuziehen war, siegte Athen mit 2:1 Punkte.

Schwedens Fußballmeister kommt nach Berlin. Der neue schwedische Fußballmeister, Carlsson (Göteborg), wird am 10. Juni ein Spiel in Berlin und zwar gegen den S. F. C. Preußen austragen.

Bank in Höhe von 3 Millionen Meilen in vollem Umfang selbst zeichnen wollen.

Bilanz der Bank Polska Ende April. Im Vergleich zur vorangegangenen Periode weist die Bilanz der Bank Polska zum 30. April folgende Änderungen auf: Ein Millionen Meilen; Die Passivität (Gold, Silber und Devisen) hat sich um 17,1 auf 113,7 vermindert. Die nicht zur Deckung des Passivums dienenden Reserven gingen um 0,17 auf 212,2 zurück. Die sofort fälligen Verbindlichkeiten (347,1) und der Passivumsanteil (1126), zusammen 1673,1, sanken um 27. Das Wechselportefeuille wuchs um 8,7 auf 499, die Kredite, die durch Wertpapiere gedeckt sind, stiegen um 45 auf 512. Die übrigen Positionen sind unverändert geblieben.

Verwenden Sie nur

Dreiring

SEIFEN-KERN PULVER SEIFEN

SEIFEN-TRUMPF-FLOCKEN

J. J. Berger's Qualitätsseifen werden seit 1845 ihrer hervorragenden Beschaffenheit und Sauberkeit wegen in Deutschland allgemein bevorzugt

Danziger Industrie

reinst
färbt
alles
erschleissig, preiswert, schnell

Eigene Läden in allen Stadtteilen
Langfuhr, Oliva, Zoppot

Teppichreinigung
Gardinenwäscher
Lackierarbeiten

Bügelarbeiten nach amerikan. System
Kraatz, Martell, Berlin
Kosmische Reinigung und Zusätze

Vornehme

Damen-Konfektion

in reichhaltiger Auswahl
zu fabelhaft niedrigen Preisen

Spezialgeschäft
für moderne Backfisch- und Damen-Konfektion

F. Wontorra

Langer Markt 2. 16a

FILM-SCHAU

BEILAGE DER DANZIGER VOLKSSTIMME

„Berlin“ — ein Anfang.

Der Film als Spiegel der Zeit. — Wie weit ist das Experiment gelungen?

„Berlin, die Sinfonie der Großstadt“ ist zweifellos ein filmisches Ereignis. Ganz neue Ausblicke für die Entwicklung des Films eröffnen sich, neue Gesichtspunkte drängen sich auf und — eine Fülle von neuen Problemen. Wir gehen nachstehend einige Betrachtungen wieder, die vom Standpunkt verschiedener Einstellungen zum Film den Wert und die Bedeutung dieser eigenartigen Schöpfung untersuchen. Die Redaktion.

Ruttmanns Symphonie — eine Unvollendete!

Aus dieser furiosen hinreichenden Bildsymphonie brausen alle gewaltige, schrille, synkopische Rhythmen in unser Auge (und Ohr!), aber es ist doch nur eine Unvollendete, die Walter Ruttmann uns hier schrie. Nur ein Satz aus ihr, etwa mit der Bezeichnung: tempo di automobile und dem Motto des stolzen Berliners: „Was fahren Sie zu dem Verkehr!“ ... daß aber Berlin nicht nur ein tumultuöser Jahrmarkt der Eitelkeiten, ein gigantischer über 878 Quadratkilometer sich ausbreitender Rummelplatz ist, daß hier auch in einsamen Forstgebirgen Welkenzitate gestürzt, daß in Dichterbirnen ewige Träume geträumt werden, in Maler- und Bildhauer-Ateliers herrliche Visionen und unvergessliche Gesichte aufblühen (wo blieb „Berlin“ — Zille?!), daß hier Theater gespielt wird, wie nirgends sonst in der Welt und nicht nur „Tausend süße Beinechen!“, daß rührende Apostel Menschheitsideale verbrissen predigen, daß eine zukunftsstrahlende Jugend drohend heranwächst, daß hier auch in leidenschaftlicher Intimität gedacht, gestaltet, geplant, gesucht, gelehrt, geübt, schmerzhaft und politisch-kulturell gearbeitet und gebohrt, unablässig experimentiert und reformiert und nicht bloß das Tempo Neworks nachzuahmen versucht wird, das alles hätte in dieser Symphonie, zum mindesten in ein paar Taktten, angedeutet werden sollen! R. R.

Symphonie der Großstadt?

Ich kann mir denken, daß das vielgestaltige Leben einer Großstadt, und gerade Berlins, dieser Stadt der widersprechendsten Gegensätze, durch einen Film, der mehr auf Anschaulichkeit Rücksicht genommen hätte, treffender und vollständiger dargestellt werden könnte. Aber der Untertitel „Symphonie der Großstadt“ allein besagt, daß das nicht die Absicht des Regisseurs gewesen ist. Er wollte, soweit das überhaupt möglich ist, ein Kunstwerk schaffen, das heißt, mit künstlerischen Mitteln und durch Erzielung künstlerischer Effekte subjektive Impressionen wiedergeben.

Dadurch hat Berlin, das im Gegensatz etwa zu Paris, Nework usw. denkbar unromantisch ist, romantische Züge bekommen. Das, was den Provinzialer bei einem Besuch in Berlin zuerst fesselt, der Verkehr, wurde mit Recht in den Vordergrund gerückt, aber unmaßig genützt das allein, das Gesicht einer Stadt darzustellen, istern dieses klar erkennbar ist. Gerade das Gesicht Berlins zu erhalten, bedarf es jedoch einer epischen Breite, mit der sich ein Drama, auch ein Filmdrama, kaum belassen kann, ohne seinen Charakter zu verlieren und das Publikum zu enttäuschen. So müßte der Film in bezug auf die Totalität der Darstellung, die der Zuschauer zunächst von Berlin vermittelt haben will, verzichten. Es gab dafür Impressionen, nach dramatischem Gesetze aufeinander folgend und vermischt dadurch, wenn auch lückenhaft, einige charakteristische Züge der Großstadt zu zeigen.

Von der „anderen“ Seite gesehen . . .

Man sagt: Donnerwetterja! und Sehnsucht erzeugt irgendwie die bekannte Trockenheit in der Speiseröhre. Sehnsucht freudlos das Zwischfall und das Gehirn empfindet mit elementarem Schlag die ganze Niedrigkeit, Mühseligkeit unserer „werdenden Großstadt“. Man stellt Verzeleiche an. Das Ergebnis ist deprimierend. Die „Symphonie der Großstadt“ lockt, lockt! Ja, das ist Berlin? Das ist das Lebenstempo, das du gebrauchst. Dort, nur dort könntest du schaffen. Dort Schritt halten mit dem Pulsschlag der Zeit. Dort mit Inbrunst betend laien vor dem rätselhaften Gott Leben! Ihm die Haut in die Magenröhre stecken. Lachend fragen, was löst du, Berlin? O, wer doch könnte . . .

Das tolle Filmhand ist abgerollt und ein Naturgesetz kommt zur Geltung: man schaut rückblickend. Wie war es doch damals? Auch da lockte die Symphonie der Großstadt, und sie lockte nicht vergebens. Beißt du noch, den Regentag? der Apfahl spiegelte die Lichtreflexen, die Scheinwerfer der Autos; der Himmel spannte sein dunkles Dach; die Menschen huschten wie Herden vorbei; die Autobusse alischen Habelweiser aus einer unwirklichen Welt und ihre Guppen gelben Obacht heischend. O, unvergessliches, unerhörtes Bild; das Herz Berlins, das Zentrum, abends an einem Regentage! Da geht man auf Abenteuer. Sei, auf das nächste Schiffel. Für ein paar Pfennige Stundenweit ins Unbekannte. Unternehmungslustig ist man in einer fremden Gegend ab und entdeckt — daß die Briefstafel mit der „Marie“ weg ist. Geht laut! Da steht man und finkt und finkt . . . Und dann, und nur dann, lernst man die wahre Symphonie der Großstadt kennen. Ein neues Gesicht zeigt mit einer Sekunde Berlin. Ein aramisches, verharungslöses Gesicht. Ein Gesicht, das dieser Film verhäßt oder nur schamhaft andeutet. Das Gesicht des entsetzten Glanzes. Die Mauern, die Häuser, die Menschen atinken dich höhnisch und gefühllos an: Bürschlein, kein Geld? Nun, so verrede, Verkübler! Die Wüste Sahara bei Nacht ist gefühlvoller, als Berlin für den mittellose Unbekannten. Ebenso endlos, ebenso weit, ebenso einsam.

Denkt man an solche Stunden, dann merkt man, was der Film verweigert. Wo ist die Welt des Altmeiners Rille? Wo sind die Regionen der unterernährten, tuberkulösen Kinder? Wo das Ldbachlofenmal, die Kanfare in der Hüllenphonie Großstadt? Wo die lodenden Klarinetten, der Salon, der „Strich“ der Friedrissarabe? Wo sind die Schwärze der Prostituierten, die bekammernswerten Gesichse, die der „Provinzialer“ zuerst in der Großstadt sieht, wenn er es auch nicht mehr wissen will? Wo die Junagens, die sich Kugareisen verkaufen, um satt zu werden? Wo die heimliche Prostituierte, der schlechthezahlten kleinen Angeheften? Wo die bettelnden, hungernden „Friedrisselben“? Wo der Arbeitsnachweis mit den Schlangen hoffnungslos

blickender Menschen? Wo die alltäglich vom Verkehr Zerlegten, Verstimmelten? Wo die aus Hunger Erhängten, Vergasteten, Erstickten, Ertrunkenen? Wo jene, die man Verbrecher nennt? Wo? Wo? Wo? Nein, dieser Film ist keine Symphonie der Großstadt, er ist bestenfalls eine Rhaphodie. Ricardo.



Modernes Ungeheuer: Der rasende Reporter. (Aus dem Film „Die Sinfonie der Großstadt“.)

Eröffnet dieser Film neue Perspektiven?

Ja! Trotz aller Einwendungen, trotz aller Bedenken, trotz mancher Lücken: Ja! Denn das Prinzip dieses Films ist richtig, ist losgelöst von der Tradition jeden bisherigen Filmmanuskripts. Hier ist nichts geschrieben und dann ins Bildmäßige übertragen worden. Alles wurde von Anfang bis zu Ende in Bildern gedacht, in Bildern gestaltet und in Bildern organisch weiterentwickelt. Ein und wieder fanden sich bereits — vor allen Dingen in russischen Filmen — Ansätze dazu. Sie blieben

Die Filme der Woche.

In Berlin:

Die Berliner Film-Premieren, die im Winter stets vor vollem Hause abrollen, zeigen vor allem leere Stuhreihen: der Ernst des Filmjammers hat begonnen. Und man bedauert — um so heftiger, je mehr Film-Kilometer abgerollt sind — nicht mit den Abwesenden durch den schönsten aller Filme, durch die Natur (des Tiergartens, des Grunewalds, der märkischen Seen) streifen zu können, hat hier Pseudo-Natur und -Kultur aus vierter und fünfter Hand gereicht zu bekommen.

Von „Kultur und Wildnis“, einem brasilianischen Jagd-Expeditionsfilm hatte man sich am meisten versprochen. Aber die Hoffnungen, die er erfüllte, indem er Wunderbilder aus dem brasilianischen Urwald zeigte: die jugendliche Tropenschwüle um den Äquator, Urwaldbüßer, Steppenbrände, Gewitter, Götter, — diese Freude an diesen erfüllten Hoffnungen wurde niedergestrichelt von der Entdeckung, daß man hier wieder einmal „Kultur“ mit „Wildnis“ verwechselt hatte: die „Wildnis“ ist herrlich und ohnegleichen, aber die „Kultur“ ist eine höchst zweifelhafte und widerliche; sie besteht darin, daß die europäischen „Kulturträger“ mit Nordwaffen in diesem Film herumlaufen und das wunderbare lebendige Gesicht dieser Wildnis in As verwandeln. Wenn das das Kriterium der Kultur ist, dann möchte man so unklugiert wie irgend möglich sein, um nur ein wenig vor dieser Wildnis bestehen zu können.

Auch in dem Tiroler-Patrioten- und Militärfilm „Die Kaiserjäger“ spielen die Kulturhandwerker, die Kanonen und Flinten, eine große Rolle. Die Bodenständigkeit, die Heimatliebe, die Vaterlandsliebe, die Tiroler Stuben, die langen Wärfte, die Hieberkeit, das Gemüt und ähnliche schöne Dinge feiern in diesem Stück wahre Orgien. Das Happend freilich war nicht so ganz im Sinne der Hurratrioten.

Ein deutsch-englischer Film führt wieder einmal eine „Verbrochene Ehe“ vor, einen Gegenstand, der allmählich etwas abgegriffen erscheint, insonderheit, wenn immer nur die Fassade dieses Problems, nicht aber sein Kern angetastet wird. Ein junger Mann zwingt einen Ehegatten, der als notorischer Säufer seine Frau mißhandelt, zum Selbstmord. Eine Tendenz gegen den Alkohol, die nicht ganz neu und nicht sehr originell ist. Regie von Geora Jacobus: besser als in früheren Filmen Jacobus. Eine ausgezeichnete psychologische Trinkerstudie: Miles Mander, ein englischer Darsteller.

Bleibt noch ein amerikanischer Grotesk-Film zu nennen: „Goppa, wir fliegen“ mit Monty Banks, dem zwar netten und uftigen, aber für einen Großfilm nicht genügend großartigen amerikanischen Komiker. Bilder hat er nur kleine Zweifakter gedreht; jetzt versucht er es auch nach dem Vorbild Buster Keatons, Chaplins, Plonds, mit Großfilmen. Die Geschichte hat einen hübschen Vorwurf: ein gänzlich zum Klieger Ungelehrter, tritt nach privaten Mißerfolgen als Rekrut in die Armee ein, und wird hier Sieger in einem Wettfliegen der Armee. Leider reichen

in den Anfängen fieden. Bei diesem Film ist methodisch und bewußt dieses Prinzip aufgestellt und (was mindestens ebenso wichtig ist) auch durchgeführt worden.

Die Komposition der Handlung, die ja eigentlich gar keine „Handlung“ ist, ist also ganz neu. Dann der Stoff: „Berlin.“ Gewiß, es ist unvollständig, es ist einseitig, es ist oberflächlich gezeit. Aber darauf kommt es ja gar nicht so sehr an. Wir haben bei dieser Betrachtung zunächst nicht danach zu fragen, wie die Tendenz und die Weltanschauung des Films ist, sondern: Ist es gelungen, den Rhythmus der Großstadt von einem bestimmten Standpunkt aus sichtbar zu machen? Die Antwort hierauf ist wiederum ein eindeutiges „Ja“. So, wie ein Berliner aus dem Westen mit literarisch-sozialen Ambitionen Berlin empfindet, wenn er durch die Straßen morgens, mittags, abends oder nachts schlendert und die Eindrücke auf sich wirken läßt — so ist der Rhythmus gebarnt, so ist er wiedergegeben worden.

Das aber ist das Wesentliche: Daß es überhaupt möglich war, durch den Film, mit der Kamera das pulsierende Leben Berlins einzufangen.

Regisseure mit einer modernen Ideenrichtung und einer sozial-aktivistischen Weltanschauung (von denen leider im deutschen Film bisher noch nichts zu spüren war) werden mit diesem in „Berlin“ zum erstenmal durchgeführten filmischen Prinzipien die Filme schaffen, die wir für die Zukunft brauchen: künstlerisch-zeitbetonte Gestaltung der sozialen Umschichtung und des kulturellen Werbens. R. S.

Ein sozialistischer Film für die „Presse“.

Fritz Kortner und Elsa Lemary in den Hauptrollen.

Auf der Internationalen Presseausstellung (Presse) in Köln wird auch die sozialdemokratische Presse sehr stark vertreten sein. Gemeinsam mit den Gewerkschaften (ADGB) hat die Sozialdemokratische Partei das „Haus der Arbeiterpresse“ errichtet. In diesem Hause ist ein Filmklub, in dem die Entwicklung der sozialistischen Presse in Deutschland dauernd auf der Leinwand vorgeführt werden wird.

Dieser Film, zu dem Max Barthel das Manuskript lieferte, wurde jetzt einem kleinen akeadenen Kreise in Berlin zum erstenmal vorgeführt. Er verbindet in bestender Weise ein Stück allgemeiner Parteigeschichte mit der besonderen Geschichte der sozialistischen Arbeiterpresse. Nicht etwa lebloze Tabellen werden vorgeführt, sondern ein lebendiges Bild vom Werden und Wachsen der Partei und ihrer Presse, von Kämpfen und Siegen der sozialistischen Arbeiterbewegung. Mitten hineingestellt ist die Polizeiniederricht der Zeit des Ausnahmezustandes. Die gewalttätige Ausweitung am Reichstagsabend, die 1887 über 16 Arbeiter in Frankfurt am Main verhängt wurde, führt in diese Zeiten des „Reichstagsmordens“.

Fritz Kortner und Elsa Lemary entfalten in den Hauptrollen ihre hohe Künstlerkraft. Diese Szenen stürmen Aufmerksamkeit gegen politische Willkür sind von ungeheurer Einprägbarkeit. Nicht minder die Darstellung der technischen Fortschritte in der sozialistischen Tagespresse, der rasenden Maschinen, die die Zeitungsabteilung der Parteibürokratie dem Zuschauer vor Augen führen. Gewaltige Massenemonstrationen in der „Stadt des Friedens“ zeigen endlich den ungeheuren Fortschritt, den die Bewegung und mit ihr die Presse seit der Zeit des „Blut- und Eisenkammers“ gemacht haben. Die Regie bei Herstellung des Films führte G. Meißner mit scharfem Blick für das Wesentliche.

Baukas Einfälle nicht aus, um dem Stoff gerecht zu werden und den Film kurzweilig zu machen. Heinz Eisgruber.

In Danzig:

Lichtbild-Theater Vanger Markt: Der Himmel auf Erden.

Man variiert ein bekanntes Thema: Das Doppelleben eines angeblich sittlich-strengen Ehemannes, der zugleich das Glück hat, über Nacht Besitzer eines Nachtlokals zu werden. Dieses Lokal trägt den verheißungsvollen Namen „Der Himmel auf Erden“. Aus diesem Titel hat der Regisseur N. Schirofauer die Verwirklichung bezogen, ein angeblich mondänes Nachtleben mit Sekt, Stimmung und so zu entfalten. Im übrigen wird dieser Himmel auf Erden dem glücklichen Besitzer zur Hölle seines jungen Ehegatten. Doch der Held dieser beinahe Tragikomödie, Reinhold Schünzel, sieht sich mit Weisheit und guten Einfällen aus dieser verfluchten Märe und landet als guter Ehemann. Neben ihm wirken Charlotke Ander und als besonders Weiterkeit verbreitendes Element sein Diener, der auf urkomische Manier über die Szene blickt. In „Junge, laß das Krüßen sein“ spielt Richard Dix einen jrischen Jungen, dessen Aufgabe darin besteht, dieses Weibot mit Erlöse zu umgehen.

Pastage-Theater: „Mädchen, die sich nicht verkaufen.“

Je wärmer das Wetter, desto schümmer die Filme. Nach diesem Film zu urteilen, müßten wir Hon im Hochsommer leben. Es ist ein pilanter Gesellschaftsfilm in sechs Akten, ein Lebensbild voll Intrigen, Liebe, Leid und Freuden“. Wehr läßt sich auch von uns darüber nicht sagen. — Dazu gibt es einen Bildschirmsfilm „Unter solchem Verdacht“. Wenigstens hebt man hier distinktable Ausnahmen. Außerdem wird gut geritten. Somit auch dieser Film erschöpfend besprochen ist. — 18.

Filmings-Theater.

Höchst vernünftig, Filme laufen zu lassen, von deren Qualität man sich bereits überzeugen konnte, anstatt mit irgendwelchen neuen und schlechten Nachwerken aufzuwarten. So freut man sich denn, nochmals Martin Berger's „Die Ausgesprochenen“ zu sehen, ein Film, der mit anerkanntem Wert die Tendenz vertritt: Fort mit jenen Vorurteilen gegen Newchen, die einmal brauchelten! Nützt dieser Film auf, so erhebt Laura la Blente in der Komödie „Ahr Spielzeug“, von der man es auch nicht zu bedauern braucht, sie zum zweiten Male zu sehen. — 19.

Danzig im Film.

Die Bayerische Landesfilm (s. m. b. D. hat anlässlich der großen Tourenfahrt des ADAC in nur 24 Tagen in nicht weniger als 10 europäischen Staaten über 600 Meter Film aufgenommen. Der Film hält nicht nur interessante sportliche Ereignisse im Rahmen der Adac-Fahrt fest, sondern auch zahlreiche charakteristische Landschafts- und Städtebilder aus Deutschland, Danzig, Polen, der Tschechoslowakei, Ungarn, Österreich, der Schweiz, Italien, Frankreich und Romant-

Aus aller Welt.

Der Peiniger seines Schülers.

Schwer Verletzungen eines Privatlehrers. — Anklage zum Selbstmord.

Gestern mittag verhaftete die Berliner Kriminalpolizei den 37 Jahre alten Dolmetscher und Privatlehrer Johannes Sandlan, der sich an einem seiner Schüler aufs schwerste vergangen und versucht hatte, ihn zum Selbstmord anzukiffen.

Sandlan hatte vor einiger Zeit in einem Warenhaus einen 13jährigen Gymnasialknaben angesprochen und sich erboten, ihm Nachhilfeunterricht zu erteilen. Als der Schüler zu Eltern nicht verfehlte, erklärten die Eltern dem Lehrer, auf die Stunden verzichten zu wollen. Sandlan hielt die Beziehungen zu seinem Opfer aber aufrecht. Als eines Tages durch einen Zufall bei dem Knaben ein Brief gefunden wurde, der keinen Zweifel über die wahren Zusammenhänge ließ, gab Sandlan dem Knaben sechs Tabletten eines starken Schlafmittels mit der Weisung, drei auf der Straße und drei kurz vor Betreten der elterlichen Wohnung einzunehmen. Glücklicherweise gehörte der Schüler nicht, die Mutter fand in der Tasche die Tabletten und erst jetzt fand der Schüler den Mut, eine Anzeige abzugeben. Sandlan schrieb an die Eltern des Schülers am nächsten Tage einen Brief, in dem er den Knaben beschuldigte, ihm das Gift geföhlen zu haben.

Ein Geschloß explodiert.

Sechs Personen verletzt.

Als Dienstag nachmittag in einem Hause der Rainstraße in Offen der Bergmann Götze in Gemeinschaft mit dem Bergmann Hienhofer damit beschäftigt war, eine Seidemaschine in einem Saal zu setzen, reichte sein 12jähriger Sohn dem Vater ein Holzstück zum Veranschlagen einer Schraube das Innere eines französischen Geschloßes, ohne daß beide ahnten, um welche gefährlichen Gegenstand es sich handelte. Nach mehreren Schlägen explodierte der vermeintliche Bolzen. Die Splitter verletzten nicht weniger als sechs Personen. Mit einer Ausnahme wurden alle schwer verletzt. Bei Hans Götze besteht Lebensgefahr, da ihm ein Splitter tief in die Brust drang. Nach den bisherigen Feststellungen hatte ein anderer Sohn des Götze den Knaben vor längerer Zeit in Gefängnis gehalten und mit in die Wohnung gebracht.

Wenn Lote im Auto.

Schnelles Autounfall in Neu-Ulm.

Die Polizei in Neu-Ulm fand Dienstag die Leichen von neun Personen, Mitgliedern zweier Familien, die am Sonntag einen Ausflug unternommen hatten und deren Automobil auf der Straße ins Schlingern gekommen und in einen tiefen Kanal gekürzt war.

„Reiseger“ berichtet, daß Dienstag abend auf der Dampfstraßenbahnlinie Holland—Napenta ein Straßenbahnzug aus zwei Waggons umfiel, wobei 14 Personen verletzt wurden, zwei von ihnen schwer. Die Verletzten sind zum größten Teil Arbeiter, die nach Arbeitschluss aus Holland in ihre Dörfer zurückkehren wollten.

Nichtanerkennung bei der Schweizer Regierung.

Das Kabinett von Bern.

Der Regierungsdirektor Otto Guhl in Bern hat sich wegen Verweigerung des Schweizer Bundesrats die Anerkennung der Regierung der Schweiz zu verweigern. Der Bundesrat hat die Anerkennung der Regierung der Schweiz zu verweigern. Der Bundesrat hat die Anerkennung der Regierung der Schweiz zu verweigern.

Seine Entlassung des Orient-Extraktors. Nach einer Mitteilung aus Athen lag dort bis in die spätere Stunden...

keine Verhaftung der von einem Morgenblatt abgedruckten Meldung aus Saloniki vor, wonach der Orient-Extrakt in Thrazien entlegt sein soll.

Flugzeugabsturz in Dortmund.

Zwei Schwerverletzte.

Auf dem Flugplatz Dortmund-Bradel ist das Flugzeug der Firma Günther Wagner aus Hannover unter Führung des Flugzeugführers Grütke in Begleitung einer Dortmund-Tame, Lore Sinker, kurz nach dem Ausflug aus etwa 10 Meter Höhe abgestürzt. Der Flugzeugführer und seine Begleiterin wurden schwer verletzt, das Flugzeug wurde vollständig zerstört. Die Flugpolizei hatte, wie die „Westfälische Zeitung“ berichtet, den Fahrer wegen seines Zliegens erst am Tage zuvor verurteilt.

20 Kinder ertrinken.

Bootsunglück auf dem See.

Auf dem See ist nach einem Telegramm aus Rostock ein Boot gesunken, in dem 20 Kinder aus Rostock ohne Begleitung von Erwachsenen befanden. 20 Kinder sind ertrunken.

Noch in einem Strohscheber.

Ein Scheitern in der Kart.

Dienstag früh wurde in einem Strohscheber in der Nähe von Weiden in der Kart ein noch unbekannter Mann mit schweren Verletzungen tot aufgefunden. Neben der Leiche lag eine Keule, mit der offenbar der tödliche Schlag geführt worden war. Die Leiche dürfte mehrere Tage in der Scheune gelegen haben. Die Staatsanwaltschaft Freystadt, die von dem Verbleib des Verstorbenen nachforscht, wendete sich an das Landeskriminalamt Berlin, das seinerseits mit den näheren Ermittlungen einen Berliner Kriminalkommissar betrautet.

Banknotenfälschungen in Belgien.

Der Fälscher beteiligt.

Ein von „Paris-Ridi“ nach Belgien entandener Mitarbeiter mit der Verfertigung französischer Banknoten (in der Ausgabe 100-Francscheine) betriebslos können. Polizei und Gendarmerie sind mit der Angelegenheit bereits beschäftigt, doch habe man bisher von Amis wegen größter Stillschweigen bewahrt, weil hochbedeute Persönlichkeiten in die Angelegenheit verwickelt seien. In einem Schloß in der Nähe von Charleroi habe man die notwendigen Druckereianlagen entdeckt. Man spreche von einem in die Millionen gehenden Betrag.

Schwerer Autounfall bei Salzburg.

Ein Toter, ein Verletzter.

Auf der Fahrt von Salzburg nach Groß-Gmain ist ein Unfall vorgefallen, bei dem ein Chauffeur ein Auto mit voller Fahrt in einen Baum, das die Fahrbahn überspannte, hineingefahren ist. Der Chauffeur ist schwer verletzt, ein zweiter Fahrgast schwer verletzt. Der unverletzte gebürtige Chauffeur wurde verhaftet.

Der überfallene Selbstbestrafter.

Drei Jahre Gefängnis für den Täter.

Das Berliner Schöffengericht II verurteilte den aus Nürnberg stammenden Arbeiter Ernst Weidmann, der am Sonntag des heiligen Abends in einem Hause der Berliner Mühlentorstraße den auf dem Balkon stehenden Selbstbestrafter mit einem Hammer niederschlug, wegen verübten schweren Raubes im Zusammenhang mit verübtem Diebstahl zu zwei Jahren Gefängnis. Der Staatsanwalt hatte drei Jahre Gefängnis beantragt.

Wieder eine Schülertagodie.

Selbstmord wegen einer Stunde Arrest.

Eine Schülertagodie hat sich in der Vorhagener Straße Nr. 10 in Berlin abgepielt. Dort erhob sich in Abwesenheit seiner Eltern und Geschwister der 17jährige Schüler Herbert Landsberger, im Schlafzimmer der elterlichen Wohnung. Dem jungen Menschen war in der Schule eine Stunde Arrest zubilligt worden. Diese Strafe hatte die Schulleitung dem Vater schriftlich mitgeteilt. Herbert L. fing aber den Briefträger ab und verbrannte den Brief; die Reste des Schreibens konnten noch vorgefunden werden. Da Landsberger annahm, daß der Vorkall seinem Vater nicht dauernd verborgen bleiben konnte, hat er sich aus Angst das Leben genommen. Auf einem hinterlassenen Zettel hatte er vermerkt, daß er sich erschießen wolle. Außerdem hinterließ der junge Selbstmörder noch eine Mitteilung an seine Mitschüler, die die Bitte enthält, seinem Lehrer nichts nachzutragen, da dieser schuldlos an dem Vorkommnis sei.

Bergemeißelung einer Mutter.

Familiendrama in Jmmenstadt.

Ein Familiendrama spielte sich Dienstag früh in Jmmenstadt ab. Die Frau des Fabrikarbeiters Keller schlug ihrem jüngsten Kinde die Gehirnschale ein und erhängte sich dann an der Bettlade. Der Zustand des Kindes ist hoffnungslos. Das Motiv der Tat ist unbekannt.

Eine nette Frau Wirtin.

Der Ueberfall im Räubertöten.

In Prag ist diese außergewöhnliche Geschichte Tagesgespräch: Ein 70jähriger Schenkwirt hatte vor einigen Monaten ein noch nicht 10jähriges lebensfähiges Fräulein geheiratet. Der Mann war seit seines Lebens ein fanatischer Juwelenhändler gewesen, und diese kostbare Sammlung bewog die junge Frau, die Eheliche einzugehen. Mit der Zeit bekam es die Wirtin mit der uralten Angst, sie möchte am Leben vorbeiziehen. In einer Nacht verließ sie sich mit einem phantastischen Räubertöten, erwidert vor dem Lager ihres kranken Mannes, bedroht ihn mit dem Revolver, und er muß zugeben, wie seine Juwelen und Kostbarkeiten bis auf das letzte Stück in einem Sack verschwinden. Als sie die Beute in Sicherheit gebracht hatte, schenkte sie sich wieder ab, lehrte zu ihrem Mann zurück und vernahm mit gut gewähltem Schreden die Geschichte von dem Räubertöten. Aber die Polizei bekam den Zusammenhang heraus, steckte die Frau Wirtin hinter Schloß und Riegel, und der alte Mann bekam seine Juwelen zurück.

Der Mutter Heldenmut.

Dem in, S. 5. Von dem an der Rahldebrücke liegenden Kahn des Schiffers Reinhold Döbber hat das vierjährige Töchterchen des Schiffers in die Peene gefährt. Die Mutter des Kindes bemerkte das Unglück. Obgleich sie selbst nicht schwimmen konnte, sprang sie dem Kinde nach, und es gelang ihr auch, es solange über Wasser zu halten, bis der Schiffer auf die Hilferufe aufmerksam geworden war und Frau und Kind retten konnte.

Heiratshonkular auf dem Dampfer.

Ein Reford.

Dampfer sind, wie die Erfahrung lehrt, ein geeigneter Nährboden für aufkeimende Liebe. Als der Dampfer „Kupfer“ kürzlich von einer Fahrt um die Welt in den Hafen von New York eintraf, befanden sich an Bord nicht weniger als zwölf Paare, die sich unterwegs kennengelernt, verlobt und von dem Kapitän gleich hüten lassen. Dieser Reford hat, wie man sich denken kann, nicht geringes Aufsehen erregt. Es ist es nicht zu verwundern, daß bereits heute sämtliche Kabinen erster Klasse für die nächste Fahrt des Schiffes ausverkauft sind.

Danziger Sparkassen-Aktien-Verein

Milchkanntgasse 3334 Gründet 1821
Bestmögliche Verzinsung von Gulden, Reichsmark, Dollar, Pfund

„Judias.“

Ein Arbeiterleben, von Erich Mühsen.

Zur 10. Geburtsfeier des alten Arbeiterministers Erich Mühsen brachte das Städtische Arbeiterhaus ein von ihm im Sommer 1900 geschriebenes Pamphlet „Judias“ heraus, das zweifellos seine Meistleistung ist.

Das Buch heißt „Judias“ und behandelt das Problem des Arbeiters an Handlungen um der Sache willen. Ein Arbeiterleben ist ein Leben im Kampf. Ein Arbeiterleben ist ein Leben im Kampf. Ein Arbeiterleben ist ein Leben im Kampf.

Es ist ein Leben im Kampf. Ein Arbeiterleben ist ein Leben im Kampf. Ein Arbeiterleben ist ein Leben im Kampf.

manches ein wenig breit angelegt, aber wie kein anderes Pamphlet hat es die Aufmerksamkeit der Arbeiterwelt erregt. Es ist ein Leben im Kampf. Ein Arbeiterleben ist ein Leben im Kampf.

Was ist die Arbeiterbewegung?

Der Arbeiter, der menschliche Arbeiter der Arbeiterbewegung und des Arbeiterkampfes, ist in der Arbeiterbewegung ein Leben im Kampf. Ein Arbeiterleben ist ein Leben im Kampf.

Ein Arbeiterleben ist ein Leben im Kampf. Ein Arbeiterleben ist ein Leben im Kampf. Ein Arbeiterleben ist ein Leben im Kampf.

Ein Arbeiterleben ist ein Leben im Kampf. Ein Arbeiterleben ist ein Leben im Kampf. Ein Arbeiterleben ist ein Leben im Kampf.

gen Dirigenten, die den Geist der Fortschritt verfaßlichen vorzuziehen, weil sie wenigstens eine genaue Wiedergabe des Arbeiterkampfes verbürgen. Das aber erst ein wirklich genialer Arbeiterführer die Arbeiterbewegung zu reichstem Ergebnis ihres geistig-ethischen Gehalts zu erwecken vermag, scheint auch nach diesem Experiment außer Zweifel. Das Publikum zeigte sich sehr enthusiastisch und bereitete dem lazierten Orchester und dem berühmten Solisten tüchtige Ovationen. G. E.

Die Arbeiterfänger rüsten.

Das Bundesfest in Hannover.

Das Programm des ersten Deutschen Arbeiter-Sängerbundesfestes, das vom 17. bis 19. Juni in Hannover stattfinden wird, weist eine außerordentlich reichhaltige Fülle von Veranstaltungen auf. Von den ausserordentlich und hervorragenden Vereinen werden unter Mitwirkung der Berliner Philharmoniker des Berliner Sinfonie-Orchesters und des Opern-Orchesters der Stadt Hannover elf Sinfonieopere (geistliche und weltliche Oratorien) gegeben werden. Der Festtag (16. Juni) wird mit einem großen Konzert in der Festhalle (der größten und ältesten Halle Hannovers), bei dem Werke von Beethoven, Schubert, Chopin, Liszt, Wagner u. a. m. zur Verfügung kommen werden, vorangehen. Drei Jugendkonzerte werden vom Jugendbundesfest (unter Mitwirkung des Bundes-Orchesters in Leipzig), vom Jugendchor Berlin unter Leitung von Fritz Richter und vom Jugendchor (Kunstbühnen) und dem Chor der Sozialistischen Arbeiter-Jugend) in Hannover ausgeführt werden. Auch der Festtag (17. Juni) wird ein Konzert geben, und schließlich werden 14 Festkonzerte in den verschiedenen Teilen der Stadt gegeben werden. Das große Arbeiterfest findet am Sonntagmorgen (17. Juni) im Stadion statt.

Ein Arbeiterleben ist ein Leben im Kampf. Ein Arbeiterleben ist ein Leben im Kampf. Ein Arbeiterleben ist ein Leben im Kampf.

Ein Arbeiterleben ist ein Leben im Kampf. Ein Arbeiterleben ist ein Leben im Kampf. Ein Arbeiterleben ist ein Leben im Kampf.

Querschnitt durch die Woche.

Was man jetzt schon Sommer machen?

Und nun wird langsam der Sommer kommen, und vermutlich wird man Programme in einer Form gestalten, von der man uns bereits einen kleinen Vorgeschmack gab. Mittwoch: „Schlager-Stunde“, Freitag: „Die Wajadere“, Sonntag: „Weiterer Abend“, Montag: „Sunder Abend“, Dienstag: „Weiterer Freitag-Müller-Abend.“ Die Ansicht über die Auswirkungen des Sommermonats Mai sind eben verschieden.

Was an Nennenswerten zwischen all der Bunttheit und Weiterheit liegt, ist herzlich wenig. Immerhin das seltene Ereignis einer Uraufführung: „Mutter Brandau“, eine Tragikomödie von Hans Wolfgang Hiller's. Tendenz: „Keiner ist ohne Sinn da. Jeder Mensch ist auserwählt!“ Das könnte zu unerhörter Wirkung kommen, wenn der Verfasser aus den fünf Akten drei machte. Und dann hätte das Stück immer noch das Recht, etwa sechs Jahre zu spät gespielt worden zu sein. Trotz aller Stärke, die gelegentlich zum Ausdruck kommt. Trotz der ewig gültigen Anklage gegen das bestialische Verbrechen, das der Krieg immer war und bleiben wird. Hier und da fühlt man sich an Toller's „Hinkemann“ erinnert, ohne daß man antizipiert erschüttert wird wie durch ihn, auch durch die tragische Ironie nicht, mit der der Dichter ein idiotisches Mädchen den Kriegskrämpfen einem neuen „Leben“ entgegenführen läßt. Dennoch aber: eine Tal, schauspielerisch zu hervorragender Größe gefördert durch Walter Dittendorff, der diesmal an der Grenze des Bestmöglichen stand, und im Dialog mit Hane Kojen ein Zusammenspiel bot, das in unserem Rundfunk bisher einzigartig war!

Recht reizvoll in Idee und in Ausführung der „Wall“, veranstaltet von Franz Konrad Hofer, dem tapferen Propagator der Förderung: „Junge Dichter vor die Front!“ Einen Streifzug durch die Tände, angefangen beim Mennewitz bis zum Jazz unserer Tage, begleitet er mit Rezitationen, die er zu voller Geltung brachte.

Somit herrscht an den Abenden nach wie vor die Musik. Das Orchester und Violinkonzert in der Johanniskirche wurde bereits eingeleitet, so daß hier lediglich das gute Gelingen der Übertragung festgestellt zu werden braucht. In Lieberer-Einstimmung mit sämtlichen deutschen Sendern halten auch wir einen „holländischen Abend“. Die glücklichste Auswahl aus der holländischen Literatur traf Dittendorff nicht, eigenmächtig wählte er das Dichtwerk von Otto Selberg temperamental geleiteten Musik anlässlich eines bunten Abends, an dem man Bruno Tillejen's erstmalig und erstaunlich gut hört. Wählt er ein besseres Programm, so mag er recht bald wiederkommen.

Nachmittags zwei literarische Vorträge, die Aufmerksamkeit erfordern: über die Erkenntnis von Ostos Bildes Werk spricht Dr. Kähler Wittich. Neben kluge und liebevolle Einführung erfreut besonders die Offenheit, mit der die Lebensstränge dieses unglücklichen Dichters geschildert wird. Willibald Dmanowski's Vortrag über den Dramatiker Fritz von Unruh, im Kern instruktiv und überlegen-kritisch wie immer, erweckt den Eindruck einer Geheißheit, die sich namentlich im abrupten Schluss äußert.

Dr. Erwin Kröll, führend auf neuzeitlicher Pädagogik, jetzt sich in interessanten Ausführungen für das Improvisieren am Klavier ein. Neben die hochwichtige Bedeutung der Geographie im Hinblick auf das Wirtschaftsleben belehrt Dr. Böllner.

Nur teilweise befriedigt die Chorgesänge der Lieberer'scher Dunder unter Georg Edel, vor allen Dingen, weil die Stimmfragen zu ungleichmäßig verteilt sind. Auch ausgesprochene Mißfallen erwidern sich ein.

Einführung einer Turnhalle. Nachdem bereits andere Zender schon früher eine Früh-Turnstunde eingerichtet hatten, beginnt auch die Crag am 15. Mai d. J. mit einer solchen Einrichtung. Der akademische Sportlehrer der Königsberger Universität, Herr Paul Sohn, ist als Lehrer hierfür verpflichtet worden. Die Turnstunden soll täglich mit Ausnahme der Sonntag- und Feiertage von 6 Uhr 15 bis 6 Uhr 45 stattfinden.

Finnlands Großrundfunksender auf Welle 1525 Meter. Der Großsender in Rabin (nördlich von Helsinki), der mit einer Energie von 40 Kilowatt auf Welle 1525 Meter arbeitet, hat

kürzlich mit dem Betrieb begonnen. Außer diesem Großsender, der sich auf Schwedisch und Finnisch meldet, sorgen noch die Stationen in Helsinki, Vori, Turku und Viipuri für die Verbreitung des Rundfunks. Von diesen Stationen benutzen Helsinki und Viipuri neben der schwedischen und finnischen auch die deutsche Sprache, während Vori sich nur auf Finnisch meldet.

Rundfunk durch die Lichtleitung.

Eine epochemachende Neuerung in Amerika.

Aus New York kommt eine Nachricht, die dort unter den Freunden des Rundfunks nicht geringes Aufsehen erregt hat. Es handelt sich um ein neues Verfahren, das der amerikanische General D. D. Quier schon vor geraumer Zeit erfunden hat, das aber jetzt von einer großen Gesellschaft der Deffektivität zugänglich gemacht werden soll. Nach langjährigen Versuchen, die Millionen Dollars gekostet haben, ist es jetzt gelungen, Spezialapparate zu konstruieren, die dem Publikum Musik auf dem Weg ins Haus liefern, auf dem ihm das elektrische Licht angeführt wird.

Während die Rundfunkstationen wie bisher ihren Dienst weiter versehen, werden die amerikanischen Elektrizitätsgesellschaften ihren an das Leitungssystem angeschlossenen Abonnenten die neuen Apparate mietsweise überlassen, die ihnen Instrumentalmusik und Gesang durch denselben Draht vermitteln, der der Übermittlung von elektrischem Strom dient. Es genügt, den Apparat durch einen Draht mit der elektrischen Leitung zu verbinden.

Den Abonnenten steht der Empfangsapparat gegen eine Monatsmiete, die je nach der Größe und Leistungsfähigkeit des Apparats zwischen 3 und 4 Dollars schwankt, zur Verfügung, wobei bemerkt sein mag, daß 3 Dollars in den Vereinigten Staaten durchschnittlich Stundenlohn eines Arbeiters darstellt. In den Abonnementpreisen ist die Lieferung eines Lautsprechers einbezogen.

Hervorgehoben sei noch, daß das neue Verfahren alle die bekannten Unzulänglichkeiten vermeidet, wie sie durch atmosphärische Störungen und Interferenzströme verursacht werden. Man rechnet in New York damit, daß das neue Übermittlungssystem, das in einigen Monaten in Funktion treten soll, einen ungeahnten Aufschwung des Rundfunks zur Folge haben wird, und nimmt an, daß von den 18,6 Millionen Häusern der Vereinigten Staaten, die von den Elektrizitätsgesellschaften mit Licht und Heizung versorgt werden, im Laufe der nächsten Jahre mindestens 20 Proz. mit den neuen Empfangsapparaten ausgerüstet sein werden.

Zwei neue belgische Rundfunksender. In Belgien sind kürzlich zwei kleinere Ortsender in Betrieb genommen worden, und zwar einer in Dampremy, der auf der Welle 210 Meter (1430 kcs) arbeitet, und der zweite in Chateaufort, der die Welle 230 Meter (1305 kcs) benutzt. Beide Sender senden zunächst meist nur in den späten Abendstunden in der Hauptsache musikalische Darbietungen.

Programm am Donnerstag.

16: Jugendklub! Seimatsförderung Jugendlicher: Studienrat Dr. Karl Wilhelm Birt. — 16:30-18: Nachmittagskonzert. Funktabelle. — 18:20: Plianderei über Funkliteratur: Willy Schula. — 18:55: Die Dramatiker: Carl Sternheim, Willibald Dmanowski. — 19:25: Handwerkerklub! Der Konkurrenzkampf des Handwerks: Dr. Hilmer. — 20: Übertragung aus dem Nürrenberger Landestheater Königsberg: „Der Rattenfänger.“ Komische Oper in drei Akten. Text und Musik von G. K. Vorhies. Musikalische Leitung: Karl Bendix. Regie: Richard Ludewig. Chor unter Leitung von Chorleiter Georg Wecker. — Aufschreibend: Wetterbericht. Tagesneuigkeiten. Sportfunk.

Danziger Nachrichten

Wenn man den Tarif nicht achtet.

Eine wichtige Entscheidung des Kaufmannsgerichts.

Eine Seitenherbe ist es ja gerade nicht, daß man in den Kreisen der Arbeitgeber die Lohnstarke mißachtet. Zahllose Klagen, die auf dem Gewerbe- und Kaufmannsgericht anhängig gemacht werden, legen beides Zeugnis dafür ab. Geht es hier aber meistens um kleinere Summen, so wurde jetzt ein Urteil gefällt, durch das dem Kläger genau 1000 Gulden zugesprochen wurden.

Es handelt sich um den ehemaligen Angestellten einer hiesigen Bank. Viele Monate hindurch werden ihm anstatt des Gehaltes von 183 Gulden, die ihm nach dem Tarif zustehen, nur 100 Gulden gezahlt. Jedesmal bei der Gehaltszahlung macht er auf den Tarif aufmerksam, jedesmal kehrt man es aber ab, der rechtlichen Verpflichtung nachzugeben.

Aus diesem Grunde kündigt schließlich der Angestellte unter Verzicht auf die vierwöchigen Kündigungsfrist, nach deren Verlauf er nochmals an die Bank herantritt, um auf dem Wege eines gütlichen Vergleichs wenigstens etwas von der Differenz zwischen dem gezahlten und dem tariflichen Gehalt zu bekommen. Man bleibt seinem Prinzip jedoch treu und weist ihn wiederum ab, worauf er die Bank auf Nachzahlung von 1084 Gulden verklagt.

Nach Abzug einiger unberechtigter Ansprüche von insgesamt 194,70 Gulden spricht das Gericht dem Kläger 889,30 Gulden zu.

Da das Gericht sich übrigens an eine kürzlich vom Deutschen Reichsgericht gefällte Entscheidung hielt, dürfte die Befragung, die die Bank einlegen will, erfolglos sein.

It's nicht dieser, it's ein anderer!

Ein Entlassungsgrund, wenn er eifrig gesucht wird, läßt sich jedenfalls immer finden, um ihn einem Arbeitnehmer anzuheften. Zumeist wird vor Gericht nur einer geltend gemacht, Herr Knieke aber rüdt mit einer Auswahl an.

Zunächst versucht er es so: er habe den Chauffeur entlassen, weil bei einer seiner Fahrten ein Autofenster ein zweigedrigenes sei. „Das ist peinlich“, sagt das Gericht, „aber kein zwingender Entlassungsgrund.“

Herr Knieke überlegt sich die Geschichte, sieht die Bezeichnung dessen, was das Gericht sagt, ein und wendet den Chauffeur trotzdem loswerden. So fröhlich, aber auch so ganz mit Rückendeckung, vaucht!

Kommt er schon mit einem neuen Dreh. Der Chauffeur sei gegen sein ausdrückliches Verbot zwei Schichten hinter einander gefahren, und daraufhin habe er ihn fristlos entlassen.

Ausdrückliches Verbot? Zum Donnerwetter ja, er hat doch Zeugen!

Die Zeugen marschieren auf. Der erste verneint, Der zweite glaubt, sich schwach erinnern zu können. Der Dritte verneint, Der vierte, noch im Dienste des Beklagten, entfähmt sich genau.

Na also! Erkennt und verkündet: Allege kostenpflichtig abgewiesen! Kurt Nisch, S. H. Weiz.

Einbrecher im Bahnhof Marienau.

Sie wollten die Stationskasse berauben.

Ein dreifacher Einbruchsdiebstahl wurde dieser Tage im Bahnhof Marienau verübt. Dort hatten sich zwischen 3 und 4 Uhr nachts Diebe, die anscheinend mit der Verteilung genau vertraut gewesen sind, eine Leiter, die zum Ansteigen der Laternen verwendet wird, verborgen. Diese Leiter sie gegen das Pflaster, das sich oberhalb der Eingangstür zum Stationsgebäude befindet. Hier wurde die Glasfront eingedrückt und die Scherben in die Dachrinne gefegt. Nachdem die Leiter durch die Fenster eingeführt waren, durchsuchten sie den Schalteraum nach der Stationskasse. Da die Kassaflette jedoch verrichtungsgehemmt immer zur Decke aus dem Raume entkragt, haben sich die Einbrecher gepreßt und begnügten sich mit der Mitnahme von Schreibutensilien. Die Polizeibehörde ist den Tätern bereits auf der Spur, so daß mit ihrer baldigen Festnahme zu rechnen ist.

Freie Baugeossenschaft zu Danzig

e. G. m. b. H.
Büro: Karpfensteigen 26, Zimmer 12. Tel. 24813

Am Dienstag, dem 15. Mai 1928, abends 8 1/2 Uhr, findet im Saale des Gewerkschaftshauses, Karpfensteigen 26 I, unsere diesjährige

Generalversammlung

statt.

Tagesordnung:

1. Bericht des Vorstandes und Aufsichtsrats.
2. Genehmigung der Bilanz und Entlastung des Vorstandes.
3. Bericht des Verbandsrevisors.
4. Beschlußfassung über die Verteilung des Reingewinns.
5. Neu- bzw. Ergänzungswahl für ausscheidende Vorstande- und Aufsichtsratsmitglieder.
6. Verschiedenes.

Die Bilanz für 1927 liegt im Geschäftszimmer zur Einsicht aus.

Der Aufsichtsrat
i. A.: Julius Pfastwid.

Wohnungstisch

Laufschle
gr. Saal, 3-Zimmerwohnung, m. all. Zubehör gegen 2-Zimmerwohnung. Ang. u. 3745 an die Erzd. erb.

Laufschle
Tasche leistungsfähige Vorder- u. Rücke, ab. 2 bis 3, 5. Röhre abt. 3745 an die Erzd. d. Volksst.

Laufschle
2-Zimmer in Schidl. ge. 1-Zimmer u. Kabinett. Ang. u. 3745 an die Erzd. d. Volksst. erb.

Laufschle
Tasche: Stuhl, Kabinett, Bücher, abt. 3745 an die Erzd. d. Volksst. erb.

zu vermieten
Wohlfühiges Zimmer mit Balkon, abt. 3745 an die Erzd. d. Volksst. erb.

Achtung!

Eleg. Damenhüte
von 3 Gulden an, keine Unkosten, daher sehr billig!
1. Dam. 18. 2. Er.

Markisen
Neuanfertigung. Reparatur. Reib. Samtgasse 6/7.

Schlafstellen
an anständ. junge Leute zu vermieten. Köpfele Gasse Nr. 5, dort links.

Großer Saal
mit großem Boden, auch geteilt, für Lager, und sonstige Zwecke geeignet, sofort zu übernehmen.
Knecht 37a.

In mieten gesucht
kleines, Ehepaar sucht zwangsfr. Wohnung mit 1-2 Zimmern u. Küche u. Abt. u. 5718 an die Erzd. erb.

Gr. möbl. Zimmer
zu vermieten bei Fritzsch, Nordbrunnstraße 16, 1. Er.

Leerer Dachboden
neben möbl. m. Oberlicht etc. Schüttel- oder Dampfboden wird gesucht. Preis nicht über 10 Gulden pro Monat. Ang. mit Beschreibung Größe usw. mit 1480 an die Erzd. d. Volksst.

Verp. Anzeigen

Hilrich Kujawski
Friseurmeister
Obers-Königs, Mühlstraße 6
beruht seinen Spezial-Verordnungs-Prinzip, Haarschnitt-System

Gartenstirne
werden auf und billig in eigen. Werkstatt repariert.
Fritz Kujawski
Königsplatz 14.

Holzbohlen
Zwisch 8 Gulden
Krieger, Samtgasse 6, 1.

Uhrenreparaturen!

J. Narzynski,
Tischlergasse 41

Wasserarbeiten
von Zofas u. Gsollensong, billigst Sangaarten 43/50, Hof. Fähr 9, 1. Er. rechts

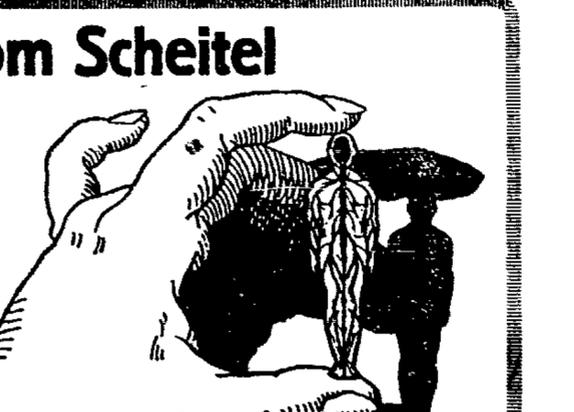
Rahmenarbeiten
große abgehoben, Langsack, Schemmer 12, Tischler.

Wasserarbeiten
Kunzinger, Reparatur-Service, biling. Polierwerkstatt, Friedrichstraße 1.

Volksfürsorge
Gesellschaftlich-Gewerkschaftlich-Verkehrs-Versicherung-Gesellschaft
- Ehrlich -
Sohn Poststraße 41
Sächsische Karte für Ermäßigung und Kinder. Auskunft in den Büros der Arbeiterorganisationen und von der

Wasserarbeiten
Kunzinger, Reparatur-Service, biling. Polierwerkstatt, Friedrichstraße 1.

Vom Scheitel bis zur Sohle



ein Bündel Nerven! Deren Schonung bedeutet gleichzeitig unser körperliches Wohlbefinden. Jeder Schritt erschüttert das gesamte Nervensystem. Die Folge ist vorzeitige Ermüdung des Körpers. Überreiztheit und in weiterer Folge Sinken der Widerstandsfähigkeit gegen die Anspannung des Alltags. Tragen Sie BERTSON-Gummiblässe. Sie werden, wenn Sie, „BERTSON“ tragen, die Wohltat des elastischen Schrittes nie mehr entbehren wollen.

BERTSON TRAGEN - EIN WOHLBEHAGEN

Wohlfühlgeort. fährt nach Danzig. Tel. u. elektr. Post. Abt. 3 bis 4 Uhr. Otto Karl, Danziger, 41, 2

Möbell
weiblich für Mädchen. Mit gel. Grundl. 1storige Ang. u. 1480 an die Erzd. d. Volksst. erb.

Uhr- und Goldwaren
repariert billig und auf Karl Reich, Jeweller, Goldschmiedegasse Nr. 15.

Danzig als Kongressstadt. Die Verlagsanstalt H. Franke hat soeben ein umfangreiches Sonderheft ihrer Zeitschrift "Danzig Hafen und Handel" herausgebracht, das über Danzig als Kongressstadt informieren soll, ferner aber auch auf der "Presse" in Köln zur Verteilung kommt, um dort Propaganda für den Besuch Danzigs zu machen. Das Heft ist reich illustriert und bringt aus der Feder namhafter Danziger Persönlichkeiten interessante Artikel aus den verschiedensten Gebieten Danzigs. Das Sonderheft wird keine Aufgabe, während für Danzig zu wirken, ohne Zweifel erfüllen.

Neues Baugebiet an der Litzestraße. Gegenüber der Sporthalle, an der Eisenbahn gelegen, befindet sich ein größerer Platz, der bisher zum Schnitt- und Geröllabladen benutzt wurde. Nunmehr hat man diesen Platz geebnet, indem die hier lagernden Erd- und Schutthügel mit einer

Reisbahn abgefahren und die Mulden mit Sand angefüllt worden sind. Dadurch ist eine vorzügliche größere Baustelle für Einzelhäuser geschaffen. Ueber den Platz hinweg soll die neue Jagdmannstraße verlängert werden.

Das Fest der goldenen Hochzeit beginnt am 6. Mai in körperlicher und geistiger Frische die Andreas und Anna Krebschen Eheleute in Mielitz. Der Gemann verfehlt seit Jahren das Amt des Nachwächters der Gemeinde.

Seinen 70. Geburtstag feiert morgen, Donnerstag, den 10. Mai, der Volksschullehrer a. D. Johannes Bittichowski, wohnhaft Elwa, Pelzener Straße 1, in völliger körperlicher und geistiger Frische. Der Jubilar ist 46 Jahre als Lehrer tätig gewesen.

Danzig auf dem Nahrungsmittelkongress. An dem Kongress des Vereins Deutscher Nahrungsmittelchemiker,

der vom 14. bis 16. Juni 1928 in Gotha stattfindet, wird Direktor Dr. Lau als Vertreter des Senats teilnehmen. Der Kongress wird voraussichtlich im nächsten Jahre in Danzig abgehalten werden.

Tiegenhof. Neue Kleinbahnverbindungen. Durch Vermittlung des Kaufmännischen Vereins Tiegenhof ist ab 15. Mai der Fahrplan der Kleinbahn in Richtung Stutthof-Tiegenhof bedeutend erweitert und verbessert worden: Ab Stutthof 6.28 — an Tiegenhof 7.40; ab Tiegenhof 10.15 — an Stutthof 11.27 vormittags. Außerdem sind Nachmittagsverbindungen nach Steegen in genügender Anzahl eingerichtet worden, deren Fahrplan zum festgesetzten Termin rechtzeitig veröffentlicht wird. Durch diese wichtige Änderung in dem laufenden Publikum des Gr. Werders Gelegenheit geboten, täglich Einkäufe in Tiegenhof tätigen zu können.



Standing Lacke und Farben

sind Qualitätswaren

Daher unerreicht und unerreichbar!



Standing Lack- und Farbenfabrik G. m. b. H.
Danzig-Langfuhr
Friedenschluß

Die Reform der Wohnung.

Wenn jetzt zum Frühjahr an die gründliche Renovation von Wohnungen herangegangen wird, so ist es angebracht, dabei auch den Fragen einer Wohnungsreform Beachtung zu schenken. Die im verflochtenen Sommer in Stuttgart veranstaltete Fortbildung-Anstaltung, alle die neuen Wohnviertel, die hier und dort entstehen, und alle Beziehungen zu einer Wohnungsreform sind Anfänge einer neuen sozialen Kultur. Es wäre bedeutungslos, wenn die Architekten und die weiblichen Sachverständigen neue Möglichkeiten für die Ausgestaltung der Räume, die zweckmäßigen Räumlichkeiten und die besten, preiswertesten und praktischsten Geräte für den Haushalt erörtern würden, wenn die große Masse der Frauen diesen Beziehungen nur geringe Beachtung schenkte.

Das soll und kann natürlich nicht heißen, daß man alle Hausfrauen ihre Häuser entsprechend den Ausstattungsansprüchen angeschlossen und die alten Räume, die alten Möbel unter dem Gesichtspunkte der neuen Sachlichkeit und Zweckmäßigkeit umzugestalten sollte. Aber bei Renovationen und notwendig gewordenen Ergänzungen des Hausstands sollte man nur die neu erprobten Einrichtungsgenstände, Fertige mit auszuwählen. Sie sind bedeutungsvoller und für die Jugend mit den Jahren neuer Sachlichkeit und den daraus entstehenden Problemen eines neuen Lebensstiles und eines neuen Kunststiles wertvoll zu machen, mit der Schönheit der einfachen, zweckmäßigen Linie und Form und mit dem Wohlstand der neuen Raum- und Sachausgestaltung. Erst die kommende Generation wird in die Schönheiten des Hauses der Zukunft und des neuen Lebensstiles einsteigen.

Ist das Licht defekt im Hause — rufe **Otto Heinrich Krause**

2. Damm 15
Telephon 22200

Ab Mitte Mai **Breitgasse Nr. 111**
moderne Ausstellungsräume

Streichfertige Farben

sowie alle anderen Farben
Spezialität: Reine Ölfarbe (krümellos), Firnis
1a Email-Lacke, Pinsel, Bohnerwachs

O. Boismard - Bulinski
Medizinaldrogerie
Kassubischer Markt 1 a, am Bahnhof

Bringe anlässlich der Reinnachezeit meine **Bürstenfabrik Breitgasse 110**
in empfehlende Erinnerung **Bruno Kops**

Gebrauchen Sie für Ihre Anstriche nur die **deutschen Qualitätsfarben**

aus der **Drogen- und Farbenhandlung Alfred Rohde**
Langfuhr, Brunschofer Weg 27
Verlangen Sie gratis die Broschüre „Selber streichen“

Benötigen Sie zur Instandsetzung Ihres Heims **Öl- und Wasserfarben, Pinsel, Lacke usw.** und wollen fachmännisch beraten und reell bedient werden, dann holen Sie Ihren Bedarf nur in der **Marien-Drogerie, Marienstraße 28**

Zum Erdreinemachen! Für die Renovierung!
Seifen, Seifenpulver, Scheuermittel, Farben, Lacke, Firnis, Fußbodenlacke, Schleifer, Schleifmittel, auch streichfertig, Pinsel
Maria-Drogerie, Altstädter Graben 34

Für das Heim!
Streichfertige Ölfarben, Lacke, Pinsel, Bohnerwachs, Hausseifen, Scheuertücher, Fensterleder, Schrubber, Bürsten sowie sämtliche Wasch- und Reinigungsmittel
Drogerie Kurt Senkpiel
Paradiesgasse 19, Ecke Böttchergasse, Tel. 22232

Farben
Firnis, Lacke, Pinsel — sämtlich Fußbodenlacke, hart trocknend ohne Nacharbeiten in 5 verschiedenen Farben — Bohnerwachs
Waldemar Gossner
Schwanen-Postamt, Altkönigsplatz, Gotha 19-20

Julius S. Goldstein
Lumpenstraße Nr. 4 / An der Markthalle
Wirtschaftsartikel
wie Stängeln, Porzellan, Emaille, Zinkwanne, Gießkannen in allen Größen, Rollstühle, Bürsten, Schrubber, Körbe, Marktflaschen, Fischnetze und anderes mehr in größter Auswahl zu äußerst billigen Preisen

Ihre Möbel werden wie neu durch **Veig's Möbelpolier** G 155 pro Flasche
Lacke, Pinsel, Bronzen, Seifen
Wäsche-Artikel // Bismarck
in Farben
FARBEN
Walter Veig, Maria-Drogerie
Paradiesgasse 1, Ecke Vornstraße, Gotha

Alle Malerartikel
für **Wohnungsrenovierung**
empfehlen **Farbenhaus „PALETTE“**
DANZIG
Hütergasse (Ecke Kettenhofgasse)
Telephon 25136

Phoenix-Drogerie
A. E. IKNER
Im neuen Markt, Ecke Lehnung / Telephon 42856
empfehlen **Seifen, Lacke, Firnis, Pinsel**
Ferner: Fensterleder, Scheuertücher, Schleuertücher, Bohnerwachs, fest und löslig

